Bergischer Volksbote

Amtliches Verkündigungs-Blatt

Erscheint täglich mit Ausnahme Sonn- u. Feiertags
Bezugspreis: Monatlich durch unsere Boten gebracht einschließlich aller Beilagen 2 RM

Burscheider Zeitung

für die Stadtgemeinde Burscheid

Anzeigenpreise: 1 mm Höhe u. 45 mm Breite im Anzeigenteil 8, auswärts 12, im Reklameteil (65 mm breit) 30 Rpf — Anzeigen-Rabatt wird nur gewährt bei pünktlicher Zahlung

Beilagen Der Sport vom Sonntag (Montag), Unterhaltungsbeilage (Dienstag), Aus dem Reiche der Frau (Mittwoch) Unterhaltungs-Beilage (Donnerstag), Landmanns Sonntags-Blatt (Freitag), Der Sonntag (Samstag)

Nr. 159 Redaktion u. Geschäftsstelle Burscheid, Mittelstraße 10 **Burscheid, Samstag, 9. Juli 1932** Postscheckkonto 28571 Köln Fernsprech-Anschluß Nr. 431 **72. Jahrgang**

Der Vertrag von Lausanne

Der Aufbau des Abkommens

Das Abkommen von Lausanne, das nach vielen Besprechungen in der Nacht zum Freitag und in der Sitzung im Laufe des Freitags zustande kam, und dessen Unterzeichnung Samstag vormittag um 10 Uhr feierlich erfolgen wird, nachdem der Inhalt Freitagabend in einer Sitzung allen Delegierten bekanntgegeben wurde, enthält in seiner

Präambel eine politische Erklärung.

Diese betont, daß es sich um eine Neuordnung der Welt handele, in der das Vertrauen zwischen den Völkern, ihre völlige Wiederversöhnung und künftige Zusammenarbeit eingeleitet wird und die ein völliges Ende der Reparationen bringt, daß aber diese Regelung noch nicht hinreicht, um das Ziel vollständiger Befriedung zu erreichen, die eine wirtschaftliche und politische sein muß, und daß zu diesem Zweck auch neuerdings die Verpflichtung bekräftigt wird, niemals an die Waffen zu appellieren.

Nach dieser Präambel folgt

das Vertragswerk,

das aus fünf Teilen besteht. In diesen wird behandelt:

1. **Das Abkommen mit Deutschland,**
2. **Uebergangsmaßnahmen zu diesem Abkommen,**
3. **die Frage der Ostreparationen, zu deren Regelung ein Komitee eingesetzt und das Moratorium bis 15. Dezember verlängert wird,**
4. **eine Resolution betr. Mittel- und Osteuropa,**
5. **eine Resolution des Lausanner Wirtschaftsausschusses betr. die Weltwirtschaftskonferenz.**

Der erste Teil, der

das Abkommen mit Deutschland

betrifft, gliedert sich in 11 Artikel, die die Frage der Schuldenverhältnisse aus und seit dem Haager Abkommen vollständig regeln. Es wird festgestellt, daß das Haager Abkommen beendet und vollkommen ersetzt wird durch den Lausanner Vertrag, und das wird im einzelnen ausgeführt. Die Sonderbestimmungen in bezug auf die Young- und Dawesanleihe usw., soweit sie aufrechterhalten werden müssen, werden aufgeführt. Dagegen werden alle übrigen unter dem Youngabkommen und dem Hoover-Moratorium eingegangenen Verpflichtungen oder überreichten Titel rückgängig gemacht. So wird das Generalzertifikat zurückgegeben, das unter dem Hoover-Moratorium überreicht wurde, es wird die deutsche Goldeinlage bei der B. J. Z. zurückgegeben usw., und es werden die Verpflichtungen der Reichsbahn und der Reichsbank usw. aufgehoben.

Weiter ist festzustellen, daß in dem Abkommen neuerdings ein absolutes Moratorium, d. h. eine Frist, innerhalb deren auch unter den vorgesehenen Kautelen des 90%igen Kurses usw. die neuen Reichsbonds nicht begeben werden dürfen, auf drei Jahre festgesetzt wurde. Der Ausgabekurs kann nur durch einen Beschluß der B. J. Z., der mit Zweidrittelmehrheit gefaßt wird, herabgesetzt werden. Nach deren Ablauf tritt eine 12jährige Schutzfrist ein, nach deren Beendigung die nicht bedingungsgemäß zu begebenden Stücke zugunsten des Reiches verfallen.

Voraussichtlich wird in der öffentlichen Sitzung Macdonald eine Ansprache halten und der Akt im übrigen durch die feierliche Unterzeichnung — es handelt sich nicht um eine bloße Paraphierung — des Vertrages beschränkt werden.

Einberufung des Völkerbundsrates

Gerüchtweise verlautet nach einer Wolffmeldung aus Lausanne, daß die Absicht bestehe, in den nächsten Tagen den Völkerbundsrat in Genf einzuberufen. Es heißt, daß der Rat mit der in Lausanne grundsätzlich beschlossenen Einberufung einer Weltwirtschaftskonferenz befaßt werden soll, da dem Vernehmen nach diese Konferenz unter den Auspizien des Völkerbundes stattfinden solle. Man spricht weiter davon, daß der Völkerbundsrat in dieser Sitzung auch zu der Frage der Hilfsaktion für Oesterreich noch einmal Stellung nehmen werde.

Eine Bestätigung dieser Gerüchte liegt noch nicht vor, jedoch hält man in maßgebenden Kreisen des Völkerbundssekretariats die Einberufung einer Ratssitzung für wahrscheinlich.

Kommunistischer Aufstand?

Aus Buenos Aires kommt die Nachricht: Nach Meldungen aus Chile soll in Concepcion und in Talcahuane ein kommunistischer Aufstand ausgebrochen sein.

von Papen über Lausanne

Der Kanzler über die Ergebnisse

Reichskanzler von Papen sprach im Rundfunk über die Ergebnisse der Lausanner Konferenz. In der Rede, die über alle deutschen Sender verbreitet wurde, führte der Kanzler aus:

Das deutsche Volk hat das Recht, von dem verantwortlichen Regierungschef auf dem schnellsten Wege über das Ergebnis der Lausanner Konferenz unterrichtet zu werden.

In dieser historischen Stunde ist für Parteipolitik kein Raum.

Denn je größer das zu behandelnde Problem ist, um so freier, um so höher muß der Standpunkt sein, von dem man aus an die Lösung einer so schweren Aufgabe herantritt. In Lausanne geht es um nicht mehr und nichts weniger als um das Schicksal des deutschen Volkes und mit ihm um die Zukunft der abendländischen Welt. Wir gingen an die Arbeit in dem festen Bewußtsein eines geschlossenen und harten Willens der deutschen Heimat, in dem Bewußtsein, Führer eines Volkes zu sein, das um seine wirtschaftliche und nationale Freiheit einen siegreichen Kampf zu führen bereit ist. Ist dieser Kampf erfolgreich gewesen? Sie, meine deutschen Landsleute, sollen das Urteil fällen, wenn Sie meine Ausführungen gehört haben. Sie sollen Ihr Urteil fällen, nachdem Sie gehört haben, was wir wollten, und was wir erreicht haben

Unsere Aufgabe

war, die Vergangenheit zu liquidieren und für die Zukunft das deutsche Volk von dem ungeheuren Druck zu befreien, der jede wirtschaftliche Tätigkeit lähmte, jede Aufbauarbeit störte, den Kampf aller gegen alle beendete. Es galt, die Lebensgrundlagen zu schaffen, die der Nation den geistigen, kulturellen und wirtschaftlichen Wiederaufstieg ermöglichen.

Die Welt war sich seit langem darüber klar geworden, daß jeder konstruktive Gedanke für die Wiederherstellung normaler wirtschaftlicher und politischer Beziehungen unter den Völkern Europas und der Welt solange nicht zu verwirklichen sein würde, solange in irgendeiner Form die einseitigen Tributzahlungen ohne Gegenleistung fortbestanden. Trotzdem zeigte sich sehr bald während der Lausanner Verhandlungen, daß der Weg von der Erkenntnis dieser Tatsache bis zu dem klaren Entschluß, sie zu beseitigen, sehr weit und sehr schwer war. Für die Wiederherstellung eines solchen Vertrauens in der weitesten Form waren wir bereit, eine allerletzte Kraftanstrengung zu machen. Für dieses Ziel haben wir über

drei Wochen lang schwer gekämpft.

Wir sind hart und unnachgiebig geblieben, weil wir die große Not in Deutschland kannten, weil wir von den Hoffnungen so vieler Arbeitsloser wußten, weil wir die Verantwortung fühlten für 65 Millionen Menschen, und weil wir uns klar waren, daß jedes Abweichen von unserer Linie Deutschland und die Welt nur tiefer ins Unglück bringen würde.

Schwerste Krisen waren in Lausanne zu überstehen. Oft schien kaum ein Ausweg möglich. Die Folgen eines Scheiterns dieser Konferenz, die völlig hoffnungslose Zerstörung des letzten Vertrauens in den gesunden Sinn der Staatsmänner, diese Folgen waren aber so groß und unübersehbar, daß immer wieder zerrissene Fäden neu geknüpft werden mußten.

An dieser Stelle meiner Ausführungen habe ich das

Bedürfnis, der Heimat den Dank der deutschen Regierung auszusprechen. Das mustergültige Verhalten des gesamten deutschen Volkes in diesen schweren Wochen hat uns die Kraft und den Mut gegeben, unverzagt, unser Ziel vor Augen, zu kämpfen.

Wie schon so oft in der deutschen Geschichte hat der feste Glaube an eine bessere Zukunft sich bewährt. Hierfür dem deutschen Volk zu danken, ist mir in dieser Stunde ein ernstes Bedürfnis.

Eine Bewertung der Lausanner Ergebnisse macht eine kurze Betrachtung der

Folgen eines möglichen Scheiterns der Konferenz

notwendig. Der Bruch dieser Konferenz würde jeden wirtschaftlichen Aufschwung in Deutschland unmöglich gemacht haben. Es bestand die Gefahr weitestgehender Schrumpfung des deutschen Wirtschaftslebens, weiter steigender Arbeitslosigkeit mit allen ihren Folgen für die finanzielle Lage in Reich, Ländern und Gemeinden und für eine ungeheure Vermehrung der sozialen Spannung. Die Nichtbereinigung der Reparationsfrage hätte die Abhängigkeit vom Auslande fortbestehen, die Möglichkeit von Sanktionen offen gelassen und jede politische Befriedung insbesondere zwischen den beiden Hauptbeteiligten, zwischen Deutschland und Frankreich, unmöglich gemacht. Die sich daraus ergebenden inner- und außenpolitischen Schwierigkeiten würden Deutschland in den Abgrund gestoßen, die Schuld des Scheiterns den Ring der Siegermächte wieder um uns geschlossen haben. Die deutsche Regierung hat deswegen unentwegt auf ein Ergebnis der Lausanner Konferenz hingearbeitet, aber nur auf ein Ergebnis, das mit der wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit Deutschlands im Einklang stand, mit der Würde und Ehre eines großen Volkes zu vereinbaren war.

Hier das Ergebnis:

Das Ziel der Lausanner Konferenz, die

völlige Beseitigung der Reparationen, ist erreicht.

In keiner wie immer gearteten Form wird Deutschland vom 1. Juli 1932 ab Reparationen aufzubringen haben. Der Youngplan ist gefallen. Zahlungen von über 33 Milliarden Mark, mit Jahresleistungen von rd. 2 Milliarden, sind beseitigt.

Unsere Verpflichtungen aus dem Hoover-Jahr bis zum 1. Juli 1932 wurden von uns anerkannt und werden geleistet. Dazu tritt ein gewisser Beitrag für den europäischen Wiederaufbau, alles zusammen bis zu einer Maximalhöhe von drei Milliarden Mark. Diese Verpflichtungen werden aber nicht etwa gezahlt in festen Jahresraten wie bisher, sondern durch besondere Reichsschuldverschreibungen, die nur dann auf dem Weltmarkt aufgebracht werden dürfen, wenn das wirtschaftliche Gleichgewicht Deutschlands vollkommen wiederhergestellt ist. Vorher beginnen weder Zinslauf noch Tilgung auf diese Reichsschuldverschreibungen. Die Begebung dieser Reichsanleihe auf den auswärtigen Märkten der Welt kann frühestens nach drei Jahren, und dann nur in einer Höhe erfolgen, die der tatsächlichen wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit entspricht. Von besonderer Wichtigkeit ist es, daß soweit innerhalb einer Frist von 12 Jahren die Begebung dieser Schuldverschreibungen auf den ausländischen Märkten nicht gelingt, der nicht begebene Restbetrag völlig verfällt.

Die endgültige Beseitigung der Reparationen stellt unsere Unabhängigkeit in wirtschaftlicher und finanzieller Hinsicht vollkommen wieder her, sie beseitigt alle Bindungen, die bisher noch aus dem Youngplan bestanden. Das Reich gewinnt die volle Souveränität über Reichsbahn und Reichsbank zurück. In wirtschaftlicher Hinsicht wird diese Lösung den deutschen Kredit neu fundieren und damit eine der wesentlichsten Voraussetzungen für die Erholung der deutschen Wirtschaft schaffen.

Wir haben zu keiner Zeit irgendeinen Zusammenhang zwischen Tributzahlungen und den interalliierten Zahlungen anerkannt, und es ist

Streiflichter . . .

Die Massen zeigen sich, **der Wahlkampf** ist im Gange. Er wird nicht einseitig geführt, sondern es wird jede Methode angewandt, Wähler zu gewinnen, auf die Wähler Eindruck zu machen. Ueberall Versammlungen zunächst und daneben Aufmärsche, langsam beginnt die Bearbeitung mit Flugblättern und Plakaten. Rotationsmaschinen laufen, um Millionen von Flugblättern herzustellen, die das Land überschwemmen sollen. Was die Aufmärsche anlangt, so können sich nur die großen Parteien und auch nur in den Großstädten solche leisten, denn kleine Gruppen imponieren nicht, und es ist auch so, daß die Wähler der kleinen Gruppen sich nicht dazu bewegen lassen, auf die Straße zu gehen. Die Nationalsozialisten zeigen sich mit Propagandamärschen durch die Großstädte, die Eiserne Front hat in Berlin eine — wie es heißt, die größte — Kundgebung im Lustgarten gehabt und in anderen Großstädten demonstriert. Die Kommunisten versammelten sich und riefen nach der Einheitsfront. Isoliert waren nur die Nationalsozialisten, die in Berlin ihre jungen uniformierten Kräfte aufmarschieren ließen und die von keiner Seite Unterstützung erwarten und erhalten. Dagegen hatten die Kommunisten und Sozialdemokraten eingeladen, sich an ihren Kundgebungen zu beteiligen und viele sind ihrer Aufforderung gefolgt. Die Kommunisten aber sind ohne Aufforderung, freiwillig, um den Zusammenhalt der Arbeitermasse zu dokumentieren, in die großen Züge der Sozialdemokraten eingeschwenkt.

In diesen Kundgebungen unter freiem Himmel, die sich sicherlich noch steigern werden, wird **eine überaus scharfe Sprache** geredet, und wenn man berücksichtigt, daß die Regierung den „Vorwärts" und die „Kölnische Volkszeitung" gegen den Willen der preußischen Regierung und durch das Urteil des Reichsgerichts durch Verbot bestrafte, obwohl über die Schärfe der Ausführungen dieser Blätter die Meinungen geteilt sind, so müßte sie, wenn sie selbst nicht die Versammlungen unter freiem Himmel, die öffentlichen Demonstrationen erlaubt hätte, fast jedem Redner das Weiterreden verbieten, denn sie nehmen — wie es so schön heißt — kein Blatt vor den Mund. Diese Reden müssen den Wahlkampf nur verschärfen, der an sich schon eine Unsicherheit zu verursachen beginnt, die ängstliche Gemüter nach weitgehenden Sicherheitsmaßnahmen rufen läßt. Denn es vergeht fast kein Tag, da nicht Revolver knallen und Messer gezückt werden. Namentlich die extremen Parteianhänger beschuldigen sich gegenseitig. Der friedliche Bürger fragt, wie es noch werden soll, wenn sich die Wahlkämpfe noch mehr steigern.

Es geht freilich bei diesen Kämpfen **um die Macht**, es geht um die Mehrheit und es geht bei den Mittelparteien um die Erkämpfung ihres Bestandes. Daß viel gesprochen, viel übertrieben, die Gegensätze künstlich geschürt werden, eine Partei der anderen etwas andichtet, darf nicht überraschen. Der Wähler, der seine Stimme zu vergeben hat, steht diesmal vor einer ernsten Entscheidung, denn er muß sich klar werden, was er aus dem Wahlversprechen anerkennen und für durchführbar halten soll. Und es kommt bei der Parteispaltung und der Heftigkeit des Kampfes doch auf jede Stimme an. Es wäre verfrüht, heute Aussichten für die Wahl zu stellen. Man muß auch diesmal mit Ueberraschungen rechnen. Die Mehrheitsverhältnisse können durch wenige Mandate unsicher werden. Um so viel wie möglich Mandate zu retten, ist die **Listenverbindung** gerade von den kleinen Parteien gesucht und gefunden worden. Gewissermaßen sind Zusammenschlüsse erfolgt auf der einen, während **auf der anderen Seite eine scharfe Teilung** vor sich ging. So haben die Sozialdemokraten und die Kommunisten trotz des Rufes um die Einheitsfront ihre Grenzen klar gesteckt und eine Vermischung der Wähler zu verhindern versucht, und so haben die Nationalsozialisten und Deutschnationalen auf der anderen Seite einen sichtbaren Trennungsstrich gezogen, der sogar zu einer scharfen gegenseitigen Bekämpfung in den Wahlkreisen und Presseerörterung geführt hat.

Die Lausanner Tagung ist, was sich auch innenpolitisch zutrug, in dieser Woche das Wichtigste gewesen. Freilich, die widersprechenden Nachrichten, die Berichte über neue Krisen und neue Verständigungsmöglichkeiten haben selbst die schließlich optimistische Börse in Zweifel gebracht. Vielleicht gelingt es noch, die Basis für eine Verständigung zu finden. Vielleicht fällt inzwischen das entscheidende Wort. Aber so lange Abkommen nicht ratifiziert sind, bleibt es unsicher und zweifelhaft.

Unbedingt hat **die Regierung** innenpolitisch eine schwierige Lage. Sie kann aber behaupten, daß sie außenpolitisch über eine Mehrheit verfügt, die deutsche Opposition indessen doch in Lausanne vielfach in Berücksichtigung gezogen wird und vor allem wiederholt der Zweifel aufkam: Ja, für wen verhandelt ihr denn? Seid ihr sicher, Beschlüsse durchführen zu können? — Gewiß, auch in Deutschland fragt man sich, wie

lange sich die Regierung halten werde, denn nun haben sich auch die Nationalsozialisten dahin erklärt, daß die Regierung von Papen nicht ihre Regierung sei, daß sie sie nicht tolerieren wollen, sondern sachlich beurteilen, was sie ablehnen und was sie anerkennen wollen. Enthüllungen häufen sich, immer mit der Tendenz, die Regierung sei schon lange vorbereitet gewesen, und der Reichspräsident habe nicht gewußt, daß hinter den Kulissen ein Spiel spielte, das nur eine Abrundung forderte. Die Geschichte wird erst klären, was von all diesen Behauptungen richtig, was falsch war.

von Papen über Lausanne

Fortsetzung von der 1. Seite.

deshalb selbstverständlich, daß diese Lösung nichts mit der Vereinigung der interalliierten Zahlungen zwischen den Vereinigten Staaten und ihren Gläubigern zu tun hat.

Politisch

bedeutet das Ergebnis der Lausanner Konferenz den Beginn einer neuen Aera unter den Völkern. Die von der deutschen Regierung gemachte Endanstrengung hat den Sinn, einen letzten Beweis unseres festen Willens zu geben, für die wirtschaftliche Wiederaufrichtung der Welt unsere Kraft einzusetzen, unsere Kraft, so weit es die eigene Lage uns gestattet. Aber, das spreche ich in dem vollen Bewußtsein meiner hohen Verantwortung als Regierungschef aus, diese letzte Kraftanstrengung wird nur dann ihren Sinn und ihren inneren Wert haben, wenn die weiteren Auswirkungen der hier getroffenen Vereinbarungen zu einer Klärung derjenigen politischen Fragen führen, welche die Rechte des deutschen Volkes heute noch einengen.

Im Namen Deutschlands melde ich schon heute erneut den Anspruch vor der ganzen Welt an, als Volk mit gleichen Rechten und mit gleichen Pflichten in der ganzen Welt behandelt zu werden.

Diese Fragen, insbesondere die der Kriegsschuld und der Wehrfreiheit, sind zwischen den Statsmännern eingehend erörtert worden. Wenn heute auch noch nicht alle Nationen zu einer Anerkennung unserer Rechte bereit sind, so sind diese, die deutsche Ehre betreffenden Fragen nun vor dem Weltforum aufgeworfen. Der neue Zeitabschnitt, der heute für das deutsche Volk beginnt, die nun wiederhergestellte wirtschaftliche Freiheit und die Unabhängigkeit von den anderen Ländern werden es der deutschen Regierung ermöglichen, nun auch die politische Freiheit zu erkämpfen. Unser Weg von der heute erreichten wirtschaftlichen Liquidierung des Krieges wird und muß zum Frieden in Ehren führen. Darin weiß sich heute die deutsche Regierung mit dem gesamten deutschen Volke einig.

Schlußsitzung der Konferenz

Einzelheiten aus dem Vertragsentwurf siehe 3. Seite 2. Blatt

Die angekündigte Vollsitzung der Lausanner Konferenz wurde Freitag abend pünktlich um 9 Uhr im großen Saale des Hotels Beau Rivage durch den Vorsitzenden der Konferenz,

Premierminister Macdonald,

eröffnet. Er begrüßte die Anwesenden mit einer kurzen Rede, in der er sich zunächst entschuldigte, daß sich in der Vorbereitung der verschiedenen Dokumente Verspätungen ergeben hätten. Er erklärte diese Verzögerung mit dem großen Drucke, unter dem man habe arbeiten müssen, da es notwendig gewesen wäre, die Arbeiten der Konferenz sobald als möglich zu beschließen, da auch noch andere Pflichten die hier anwesenden Staatsmänner in ihren Ländern erwarteten. Außerdem haben sich noch andere Schwierigkeiten technischer Natur ergeben, sodaß es unmöglich war, verschiedene der Dokumente fertigzustellen. Dementsprechend hätten verschiedene der Dokumente noch nicht verteilt werden können, und dadurch sei es einzelnen Delegierten bisher unmöglich gewesen, von einzelnen der Dokumente entsprechend Kenntnis zu nehmen. Macdonald schlug daher der Konferenz vor, sich entweder um eine Stunde zu vertagen, oder aber die Sitzung überhaupt auf Sonnabend früh 9 Uhr zu legen, um diesen Delegierten die Möglichkeit zu geben, sich Kenntnis von den inzwischen verteilten Dokumenten zu verschaffen. Bei der Abstimmung ergab sich, daß die Mehrheit der Delegierten für eine bloße Unterbrechung von einer Stunde war.

Die Sitzung wurde um 10 Uhr wieder aufgenommen, und Präsident

Macdonald richtete an die Anwesenden Glückwünsche zu dem Stand der Arbeiten.

Er erinnerte daran, daß am Samstag nun die einladenden Mächte das Abkommen unterzeichnen würden, da die nicht eingeladenen Mächte noch nicht genügend Zeit gehabt hätten, die Texte zu studieren.

Macdonald verlas dann die einzelnen Teile der Abkommen nach ihren Punkten. Er rief dann die Delegierten auf, um ihre etwaigen Vorbehalte zu den verlesenen Dokumenten bekannt zu geben. Da in der Reihenfolge des französischen Alphabets

Deutschland zuerst aufgerufen

wurde und es zu den beiden ersten Punkten

keine Einwendungen

zu machen hatte, wies Macdonald launig darauf hin, daß das ein gutes Beispiel für die einladenden Mächte sei. Es wurden auch im weiteren Verlauf der Sitzung keine Einwendungen erhoben. Nur bat Reichskanzler von Papen in bezug auf eine in einer Anlage vorgeschriebene Zustimmung um Aufklärung über das vorgesehene Verfahren. Man verständigte sich dahin, daß

vor irgendwelchen Maßnahmen eine neue Konferenz

einberufen werden müsse.

Zum Schluß der ganzen Prozedur gaben der Reihe nach

die Vertreter der eingeladenen Mächte

Erklärungen ab, wonach sie nicht in der Lage gewesen seien, die Dokumente rechtzeitig zu prüfen und ihren Regierungen zu übermitteln, weshalb sie in bezug auf ihre Unterzeichnungsbereitschaft Vorbehalte machen müßten, obwohl sie dem Sinne nach durchweg ihren guten Willen zum Ausdruck bringen wollten.

Verschiedene kleine Staaten, wie z. B. Jugoslawien, Rumänien, Griechenland und Portugal, protestierten dagegen, daß man ihnen nicht genügend Zeit gelassen habe, ihre Regierungen von dem Vertragstext in Kenntnis zu setzen. Sie könnten daher ihre Unterschrift für morgen noch nicht versprechen. MacDonald erklärte, dies sei durch die Umstände gegeben und sprach die Hoffnung aus, daß sie ihre Unterschrift wenigstens in Aussicht stellen.

Darauf ergriff der französische Ministerpräsident zu einer kurzen tiefgefühlten Rede das Wort.

Herriot schloß mit dem Hinweis auf jene Worte, die er als die tiefsten und menschlichsten bezeichnete: Frieden auf Erde den Menschen, die guten Willens sind.

Herriots Rede wurde von den Anwesenden mit Beifall aufgenommen.

Nach ihm sprach noch der englische Schatzkanzler Chamberlain, der gegen 11 Uhr bereits Lausanne wieder verlassen mußte, um nach London zurückzukehren.

Alsdann ergriff der deutsche Reichskanzler das Wort.

Es sprach dann Mosconi-Italien.

Als Letzter sprach Renkin-Belgien, der gleichfalls einen Rückblick auf die in Lausanne geleistete Arbeit gab.

Die Sitzung schloß um 11,45 Uhr.

Von Papen wollte einem drohenden Moratorium für Privatschulden ausweichen

Von maßgebender deutscher Seite wird nach einer T.-U.-Meldung aus Lausanne die Haltung der deutschen Abordnung in den letzten Verhandlungen kurz umrissen.

Die deutsche Abordnung hat

noch am Freitagvormittag vor Entscheidungen allerschwerster Art

gestanden, die sie nur im Bewußtsein der eigenen Verantwortung und nach bestem Gewissen treffen konnte. Nach Erschöpfung aller Verhandlungsmöglichkeiten stand sie vor der Frage, ob sie schließlich die gesamte Konferenz an dem zuletzt verbliebenen ziffernmäßigen Gegensatz von 100 Millionen Mark zwischen der deutschen und der französischen Auffassung scheitern lassen sollte. Im Falle einer Ablehnung von deutscher Seite würde zweifellos von der ganzen Weltöffentlichkeit der Versuch gemacht worden sein, die Schuld hierfür allein Deutschland zuzuschieben. Nach deutscher Auffassung würde aber

ein Zusammenbruch der Konferenz zu einer schweren Erschütterung der gesamten deutschen Wirtschaft und des Handels geführt

haben. Es hätte auch die Gefahr bestanden, daß der Zinsen- und Tilgungsdienst für die privaten deutschen Schulden nicht mehr möglich gewesen wäre und die Privatgläubiger versucht hätten, ihre Forderungen durch Rückgriffe in die deutsche Wirtschaft zu sichern. Die Durchsetzung der politischen Forderungen erwies sich als eine einfache Unmöglichkeit.

Das neue Lausanner Abkommen habe u. a. auch die bedeutungsvolle Folge, daß damit die Bestimmungen des Youngplanes über ein

Sanktionsverfahren,

das die Großmächte über den Haager Gerichtshof gegen Deutschland in bestimmten Fällen einleiten können,

nunmehr endgültig gestrichen

ist. Das neue Abkommen beseitige damit auch jede derartige Möglichkeit für die Zukunft.

Die deutsche Abordnung habe es

abgelehnt, sich an der Aufteilung der deutschen Abschlußzahlung unter die Gläubigermächte zu beteiligen.

Die Abschlußzahlung Deutschlands erfolgt auf Sonderkonto der BIZ. zur Verfügung der Gläubiger. Eine Ueberbrückungsbestimmung sieht vor, daß vom Abschluß der Konferenz an bis zur Ratifizierung des Abkommens durch sämtliche Konferenzmächte keinerlei irgendwie geartete deutsche Zahlungen erfolgen. Die von der Gegenseite verlangte Verknüpfung des Lausanner Abkommens mit der alliierten Schuldenregelung ist infolge der deutschen Weigerung aus dem Abkommen herausgelassen worden.

Befriedigung in London

Aus London, 8. Juli, wird gemeldet: Das ganze politische London folgte mit äußerster Spannung den Ereignissen in Lausanne. Als die Kunde von der grundsätzlichen Einigung durchkam, war die Befriedigung überall sehr groß.

In amtlichen Kreisen

wurde sofort zum Ausdruck gebracht, daß unabhängig von den Einzelheiten des Abkommens

ein ganz unerhörter Fortschritt

erzielt worden sei, und daß die Tributzahlungen nunmehr, soweit das Gebiet praktischer Politik in Frage komme, als tot und erledigt angesehen werden könnten. Was Deutschland noch zu leisten habe, sei im Vergleich zu den bisherigen Tributen nur geringfügig und alle Vorbereitungen seien getroffen, um Deutschland vor neuen wirtschaftlichen Erschütterungen durch Reparationszahlungen zu bewahren. Mit ganz besonderer Wärme wird die Tätigkeit des Reichskanzlers von Papen und seines Außenministers von Neurath anerkannt. Wohl noch auf keiner der internationalen Konferenzen sei

die Sache Deutschlands einerseits mit solcher Mäßigung und diplomatischem Geschick, andererseits aber auch mit Festigkeit und unter Anwendung aller zur Verfügung stehenden diplomatischen Kampfmittel vertreten

worden. Die deutschen Vertreter hätten einen vollen Erfolg im Interesse Deutschlands und des Wiederaufbaues der Welt erzielt. Gleichzeitig wird aber auch die gemäßigte Haltung Herriots anerkennend erwähnt, dessen Politik einen wesentlichen Fortschritt gegenüber früher darstelle.

Im Unterhaus

machte der Minister für die Dominien,

Lyomas,

kurz vor der Vertagung unter lauten „Hört-Hört"-Rufen folgende Mitteilung:

„Ich bin sicher, das Haus wird über die Nachricht erfreut sein, daß wir eine telephonische Botschaft von Macdonald erhalten haben, wonach eine Einigung in Lausanne zustande gekommen ist."

Der Oppositionsführer Lansbury

erhob sich sofort, nachdem sich die Beifallsrufe gelegt hatten, und sagte:

„Welches auch die Bedingungen des Abkommens sein mögen, so hoffen wir alle, daß dies der Beginn eines neuen Zeitalters, einer wirklichen, wahren und dauernden Freundschaft zwischen der deutschen und der französischen Nation sein wird."

Amerika begrüßt das Abkommen — Zu Verhandlungen mit den alliierten Mächten bereit

Aus Washington, 8. Juli, wird gemeldet: Im Staatsdepartement äußert man sich überaus befriedigt über die in Lausanne erzielte Einigung und begrüßt diese endlich gefundene Lösung des komplizierten Reparationsproblems als den Beginn einer neuen Epoche besserer Beziehungen zwischen den europäischen Staaten und eines Wiederaufstiegs zu normalen Lebensverhältnissen. Auch vom rein amerikanischen Standpunkt aus ist man über die Tatsache froh, daß jetzt eine klare, endgültige Summe fixiert worden ist, eine Tatsache, der hier angesichts der bedeutenden Kredite, die die amerikanischen Banken an Deutschland gegeben haben, besondere Bedeutung beigemessen wird.

Nach Ratifizierung des Reparationsabkommens ist man bereit, mit den Regierungen der einzelnen alliierten Schuldnerländer über eine Neuregelung in Verhandlungen einzutreten, falls diese Regierungen es wünschen. Man hofft jedoch, daß diese Verhandlungen bis nach den Wahlen im November verschoben werden, damit die Frage der Neuregelung möglichst aus dem Wahlkampf herausgehalten wird.

Staatssekretär Stimson über die Abrüstungserklärung Baldwins

Staatssekretär Stimson äußerte sich zur britischen Abrüstungserklärung folgendermaßen: Die Erklärung Baldwins, die der Bekanntgabe des Hoovervorschlages gefolgt ist, scheint zu zeigen, welchen Antrieb die Abrüstungskonferenz hat. Ueber die Einzelheiten kann ich, solange mir diese nicht vorliegen, keine Ansicht äußern, aber die Tatsache, daß anscheinend Abänderungen vorgeschlagen werden, die auf einen Umbau der wichtigen Bestandteile der Weltflotten abzielen, zeigt, daß zum mindesten dieser Teil des Vorschlages nicht sofort zur Durchführung gebracht werden wird. Anscheinend deutet die britische Anregung eher auf ein Ideal hin, das bei künftigen Kriegsschiffsbauten angestrebt werden sollte. Wir werden den britischen Vorschlag, sobald wir ihn erhalten haben, mit großem Interesse und mit großer Sorgfalt prüfen, in dem festen Vertrauen, daß wir auf eine gemeinsame Zusammenarbeit hinsteuern.

Erörterung von Abrüstungsfragen in der englischen Presse

In Besprechung der gestrigen britischen Abrüstungserklärung sagt „Times" in einem Leitartikel u. a.: Die Vorschläge des Präsidenten Hoover berücksichtigen die Aufgaben des Landheeres, des Polizeidienstes und der Landesverteidigung, aber für die Flotte wird dieser Maßstab aus irgendeinem Grunde nicht angewandt. Uebrigens hat Japan bereits formell die Hoover-Vorschläge als unannehmbar erklärt. Es dürfte deshalb kaum ratsam sein, sie in Genf im einzelnen zu erörtern, denn die Hauptsache ist, daß die Abrüstungskonferenz sofort durchführbare Entschlüsse faßt. Auf dem Gebiete der Landrüstungen ist zwischen den britischen und den amerikanischen Vorschlägen nur sehr wenig Unterschied. — „Morning Post" erklärt, England werde aufgefordert, vorhandene Schiffe zu verschrotten, während die Vereinigten Staaten sich lediglich bereit fänden, Fahrzeuge, die nur auf dem Papier existierten, nicht zu erbauen. — Lediglich „News Chronicle" sagt im Gegensatz dazu, die britischen Vorschläge seien keine wahre Abrüstung. Sie enthielten keine sofortige Abrüstung, sondern seien eigentlich für eine spätere Generation gedacht. Die Vorzüge des amerikanischen Planes dagegen lägen darin, daß eine sofortige und wirkliche internationale Rüstungsverminderung bewirkt werde. — „Daily Herald" äußert, Baldwin habe mehr den Ansichten der britischen Marinesachverständigen Ausdruck gegeben, als dem Wunsch des britischen Volkes nach internationaler Abrüstung.

Die Zivilluftfahrt wieder vor dem Genfer Luftfahrtausschuß

Ministerialdirektor Brandenburg benutzte die Beratungen des Luftfahrtausschusses, um noch einmal den Standpunkt Deutschlands zur Kontrollfrage darzulegen. Deutschland werde sich einer vernünftigen Kontrolle auf dem Gebiete der Zivilluftfahrt nicht widersetzen in der Voraussetzung, daß in der Abrüstung der Militärluftfahrt wirklich in einschneidender Weise durchgegriffen werde. Diese Vorbedingung müsse er allerdings mit aller Bestimmtheit aufrechterhalten. Das internationale Organ, dem gegebenenfalls die Kontrolle anvertraut werden soll, könnte in seinen Befugnissen erst bestimmt werden, wenn die Abrüstungskonferenz über Art und Umfang der Rüstungskontrolle endgültig entschieden habe.

Sturm im Landtage

Der Aeltestenrat des Preußischen Landtages

trat Freitag vormittag kurz nach 10 Uhr zusammen, um den Beratungsplan des Hauses festzulegen. Bereits nach wenigen Minuten war die Sitzung aufgeflogen, da die Nationalsozialisten erklärten, die vom Staatsrat verabschiedete Amnestievorlage, die den Landtag beschäftige, sei ungenügend, daß an ihrer Ablehnung gar nicht zu zweifeln sei. Unter diesen Umständen würden die Nationalsozialisten einer Vertagung des Landtagsplenums für einige Zeit im Juli nicht zustimmen können, da sie unter allen Umständen eine ausreichende politische Amnestievorlage zu verabschieden wünschten.

In der Plenarsitzung

kam es denn auch zu Sturmszenen.

Vor Eintritt in die Tagesordnung gaben

die Nationalsozialisten Lohse und Dr. Freisler Erklärungen ab, die sich gegen sozialdemokratische Wahlflugblätter

wandten,

wen darm zu unrecht behauptet sei, ein Nationalsozialist habe im Landtag die deutschen Frauen beschimpft mit dem Zuruf: „Ihr dummen Ziegen, dafür werden Euch ja Kinder gemacht, daß sie als Kanonenfutter verrecken können". Die Erklärungen enthielten scharfe Wendungen gegen die SPD. Sobald ein sozialdemokratischer Abgeordneter mit einem Zuruf hiergegen sich wandte, erhoben sich die Nationalsozialisten, drohten mit den Fäusten und gingen gegen die Sozialdemokraten vor. Präsident Kerrl rufi wiederholt Nationalsozialisten zur Ordnung. Die Erregung bei den Nationalsozialisten konnte aber auch Präsident Kerrl kaum dämpfen.

Als dann die am Beginn der Tagesordnung stehende nochmalige

Beschlußfassung über die Amnestie

aufgerufen wurde, nahm

Justizminister Dr. Schmidt

das Wort, um entschieden die Angriffe zurückzuweisen, die von nationalsozialistischen Rednern im Landtag gegen die Justiz erhoben worden waren. Ihm antwortete **Abg. Kube (Nat.-Soz.)** mit außerordentlich scharfen Redewendungen, in denen er Richter und Staatsanwälte namentlich nannte, ihnen Rechtsbeugung vorwarf und sie als Lumpen bezeichnete. **Präsident Kerrl** bat ihn um Mäßigung. Auch gegen den Staatssekretär im Innenministerium Dr. Abegg ging Kube vor, weil Abegg für die Bewaffnung des Reichsbanners eingetreten sei. Er nannte den Staatssekretär einen „nach dem Blute der Deutschen dürstenden Juden". Als er gegen den Handelsminister Dr. Schreiber polemisierte, rief **Abg. Hinkler (Nat.-Soz.):** „Wo ist der Lümmel?" und wurde dafür vom Präsidenten Kerrl zur Ordnung gerufen. Den Staatsrat nannte **Abg. Kube** eine Leichenkammer. Als **Justizminister Schmidt** nochmals die Angriffe gegen die Justiz zurückzuweisen versuchte, wurde er von den Nationalsozialisten

fortgesetzt stürmisch unterbrochen.

Die Nationalsozialisten erhoben drohend die Fäuste gegen den Justizminister.

Präsident Kerrl unterbrach die Sitzung.

Nach Wiedereröffnung trugen noch Abgeordneter **Steinfurth (Komm.)** und **Dr. Cuhke (Dn.)** ihre Wünsche auf Beseitigung des Staatsratseinspruchs gegen die politische Amnestie vor. Damit war die Aussprache beendet. Die Abstimmung sollte erst später stattfinden. Als die

Fortsetzung der Bergdebatte

aufgerufen wurde, setzten die Nationalsozialisten mit Hilfe der Deutschnationalen und der Kommunisten einen Beschluß auf sofortige

Herbeizitierung des Handelsministers Dr. Schreiber

durch. Die Verhandlung wurde unterbrochen. Nach ihrer Wiedereröffnung wurde bekannt, daß Minister Schreiber auf dringlichen ärztlichen Rat sich

auf Erholungsurlaub

befindet. Der an seiner Stelle erschienene Staatssekretär **Staudinger** war mitten aus wich-

...nson über die
...ung Baldwins
...äußerte sich zur bri-
...ng folgendermaßen:
...die der Bekanntgabe
...gt ist, scheint zu zei-
...Abrüstungskonferenz
...en kann ich, solange
...keine Ansicht äußern,
...einend Abänderungen
...auf einen Umbau der
...Weltflotten abzielen,
...dieser Teil des Vor-
...Durchführung gebracht
...d deutet die britische
...eal hin, das bei künf-
...angestrebt werden
...itischen Vorschlag, so-
...en, mit großem Inter-
...falt prüfen, in dem
...auf eine gemeinsame
...

...istungsfragen in
...n Presse
...trigen britischen Ab-
...mes" in einem Leit-
...äge des Präsidenten
...Aufgaben des Land-
...und der Landesver-
...otte wird dieser Maß-
...nde nicht angewandt.
...s formell die Hoover-
...r erklärt. Es dürfte
...sie in Genf im ein-
...ie Hauptsache ist, daß
...sofort durchführbare
...Gebiete der Land-
...n britischen und den
...nur sehr wenig
...Post" erklärt, England
...dene Schiffe zu ver-
...einigten Staaten sich
...hrzeuge, die nur auf
...nicht zu erbauen. —
..." sagt im Gegensatz
...äge seien keine wahre
...keine sofortige Ab-
...ntlich für eine spätere
...Vorzüge des amerika-
...gen darin, daß eine
...ernationale Rüstungs-
...e. — „Daily Herald"
...hr den Ansichten der
...ndigen Ausdruck ge-
...britischen Volkes nach

...ieder vor dem
...rtausschuß
...denburg benutzte die
...usschusses, um noch
...Deutschlands zur Kon-
...utschland werde sich
...lle auf dem Gebiete
...dersetzen in der Vor-
...rüstung der Militär-
...eidender Weise durch-
...rbedingung müsse er
...nmtheit aufrechterhal-
...rgan, dem gegebenen-
...ut werden soll, könnte
...estimmt werden, wenn
...ber Art und Umfang
...ültig entschieden habe.

...tage
...nalsozialistischen Red-
...e Justiz erhoben wor-
...tete **Abg. Kube (Nat.-**
...scharfen Redewendun-
...und Staatsanwälte
...Rechtsbeugung vor-
...bezeichnete. **Präsident**
...ung. Auch gegen den
...inisterium Dr. Abegg
...g für die Bewaffnung
...reten sei. Er nannte
...„nach dem Blute der
...en". Als er gegen
...Schreiber polemisierte,
...z.): „Wo ist der Lüm-
...vom Präsidenten Kerrl
...Den Staatsrat nannte
...ammer. Als **Justiz-**
...s die Angriffe gegen
...versuchte, wurde er
...en
...**h unterbrochen.**
...erhoben drohend die
...inister.
...**rach die Sitzung.**
...trugen noch Abgeord-
...n.) und **Dr. Cuhle**
...eseitigung des Staats-
...politische Amnestie vor.
...ge beendet. Die Ab-
...r stattfinden. Als die

Bergdebatte

...die Nationalsozialisten
...tionalen und der Kom-
...auf sofortige
...**Handelsministers**
...**reiber**
...wurde unterbrochen.
...ng wurde bekannt, daß
...dringlichen ärztlichen
...

...**gsurlaub**
...er Stelle erschienene
...r war mitten aus wich-

...tigen Verhandlungen mit dem Reichsfinanzministerium über den Harzer Bergbau herausgeholt worden. Das Haus erlaubte dem Staatssekretär sofort wieder zu diesen Verhandlungen zurückzukehren.

Dr. Freisler (Nat.-Soz.) beantragte dann die sofortige

Haftentlassung des nationalsozialistischen Abgeordneten Beckerle-Frankfurt (Main) und gleichzeitig die Verhaftung des Frankfurter Polizeipräsidenten,

der zu Unrecht gegen Beckerle vorgegangen wäre.

Die Haftentlassung wurde beschlossen.

Im Zusammenhang hiermit setzten die Nationalsozialisten die sofortige

Herbeizitierung des Innenministers Severing

durch. Die Sitzung mußte wiederum unterbrochen werden. **Dr. Freisler (Nat.-Soz.)** brachte dann einen Antrag vor, der auf Vorwürfen des jetzt verstorbenen Berliner Polizeihauptmanns Maaß gegen Berliner Polizeistellen beruht. Dieser Antrag ging an den Polizeiuntersuchungsausschuß.

Minister Severing nahm kurz das Wort.

Bei der namentlichen Abstimmung über die vom Staatsrat zurückgewiesene

politische Amnestie

wurde die notwendige

Zweidrittelmehrheit nicht erreicht, so daß die Amnestie damit gescheitert

ist. Abg. **Kube (Nat.-Soz.)** nannte den Staatsratsamnestiegesetzentwurf, der als Ersatz vorgeschlagen wurde, einen Schmarren und brachte

die Sitzung zum Auffliegen,

indem er von der Rednertribüne Heil-Rufe auf Hitler und Deutschland ausbrachte, die von seiner Fraktion und Tribünenbesuchern aufgenommen wurden. Als die Nationalsozialisten nun das Horst-Wessel-Lied anstimmten,

verließ Präsident Kerrl seinen Platz, womit die Sitzung ein jähes Ende

fand. Die Kommunisten und Nationalsozialisten blieben noch singend und Rot-Front- oder Heil-Rufe ausbringend längere Zeit im Sitzungssaal.

Der Landtag dürfte vor den Reichstagswahlen nicht wieder zusammentreten, wenn auch der Aeltestenrat am nächsten Mittwoch nochmals tagt.

Die Reichstagswahl

Stimmabgabe auf Bahnhöfen

Am Tage der Reichstagswahl (31. Juli) werden für den Inlandsreiseverkehr über weite Strecken und für die am Wahltag nach dem Ausland fahrenden oder vom Ausland zurückkehrenden Inlandsdeutschen auf wichtigen Bahnhöfen Wahlmöglichkeiten geschaffen. Es handelt sich dabei um besondere Einrichtungen für solche Reisenden, die vor Antritt oder nach Beendigung der Reise innerhalb der allgemeinen Abstimmungszeit von 8 bis 17 Uhr von den gewöhnlichen Abstimmungsmöglichkeiten keinen Gebrauch machen können. Damit wird gleichzeitig den am Wahltag in den Fernzügen diensttuenden Beamten der Reichsbahn und der Reichspost sowie den Angestellten der Mitropa und der Internationalen Schlaf- und Speisewagengesellschaft Gelegenheit zur Ausübung ihres Stimmrechts eröffnet. Nach einer Verordnung des Reichsministers des Innern sind Abstimmungsmöglichkeiten für Reisende vorgesehen in Köln, Aachen, Kranenburg, Koblenz, Köln, ferner in Augsburg, Bentheim, Berlin-Anhalt, Friedrichstraße, Görlitzer Bahnhof, Lehrter Bahnhof, Potsdam, Schlesischer und Stettiner Bahnhof, Zoo, weiter in Bremen, Breslau, Charlottenburg, Deutsch-Eylau, Dresden, Emmerich, Erfurt, Flensburg, Frankfurt a. M., Freiburg (Breisgau), Freilassing, Friedrichshafen, Großboschpol, Hamburg, Hannover, Insterburg, Karlsruhe, Kehl, Königsberg, Konstanz, Leipzig, Lindau, Marienburg, Mittenwalde, Nürnberg, Passau, Regensburg, Saßnitz, Stettin, Stuttgart, Tilsit, Trier, Warnemünde.

Näheren Aufschluß geben Merkblätter, die an die Reisenden auf den Hauptverkehrslinien verteilt werden.

Geheimrat Hugenberg Spitzenkandidat der DNVP. in Ostpreußen

Wie die Geschäftsstelle der Deutschnationalen Volkspartei in Königsberg mitteilt, hat der deutschnationale Parteiführer, Geheimrat Dr. Hugenberg die Zustimmung zu seiner Aufstellung als Spitzenkandidat der DNVP für den Wahlkreis 1 Ostpreußen erteilt.

Wahlaufruf der DVP.

Der Parteivorstand der Deutschen Volkspartei erläßt einen Wahlaufruf zu den Reichstagswahlen, dem wir entnehmen:

Der 31. Juli entscheidet darüber, ob Parteidiktatur oder der Gedanke der nationalen Volksgemeinschaft in Deutschland das Feld behaupten werden. Die Deutsche Volkspartei hat den Kampf gegen die Regierung Brüning geführt, weil diese eine große Volksbewegung nicht rechtzeitig vor die Frage der Verantwortung gestellt hat, weil sie die nötige Entschlossenheit zur Durchführung angekündigter Reformen vermissen ließ, weil sie in ihrer Politik in wachsendem Maße in Abhängigkeit von der Sozialdemokratie geriet und deshalb mit ihren Notverordnungen notwendigerweise nur unzureichendes und verbitterndes Stückwerk leistete. Der Regierung des Reichskanzlers von Papen steht die Deutsche Volkspartei ungebunden und abwartend gegenüber. Sie wird sie nach ihren Taten beurteilen. Nach Hinweisen auf die Notwendigkeit einer Verfassungsreform, auf Maßnahmen zur Rettung der Wirtschaft, auf entschlossene Bekämpfung des Sozialismus und andererseits des sich im Nationalsozialismus kundtuenden Massenwahns heißt es weiter in dem Aufruf: Die Deutsche Volkspartei führt diesen Wahlkampf in voller politischer Unabhängigkeit. Sie bekennt aufs neue, daß der Kampf um Freiheit und Recht Deutschlands gegenüber seinen Kriegsgegnern mit Aussicht auf Erfolg heute nur geführt werden kann, weil unser großer Führer Stresemann unter Einsatz seiner Lebenskraft die Freiheit des deutschen Bodens errungen hat. In seinem Geiste kämpfen wir nun auch für geistige Freiheit im Innern. Die christliche Grundlage unseres Erziehungs- und Geisteslebens unter Zurückweisung aller Unduldsamkeit muß vom Staat mit aller Schärfe und ohne Kompromisse in dieser Zeit anerkannt und tatsächlich geschützt werden. Keine Stimme, die für die Deutsche Volkspartei abgegeben wird, geht infolge des technischen Abkommens mit der Deutschnationalen Volkspartei verloren, bei dem sich die Deutsche Volkspartei ihre volle politische Selbständigkeit bewahrt hat.

Der Aufruf schließt mit einem ernsten Appell an Männer und Frauen und an die deutsche Jugend, dafür zu sorgen, daß in einer Zeit des Massenwahns die vaterländische Bürgerfreiheit nicht verloren geht, sondern einen festen Hort und einen neuen Ausgangspunkt durch die Deutsche Volkspartei erhält

Die Deutschnationalen für Eingreifen der Reichsregierung in Preußen

Die deutschnationale Fraktion des Preußischen Landtags hielt am Freitagabend eine Sitzung ab, über die von der Fraktion folgender Bericht herausgegeben wird:

„Nach der stürmischen Sitzung des Preußischen Landtags trat die deutschnationale Fraktion sofort zu einer Sitzung zusammen. Durch die Vertagung des Landtags auf unbestimmte Zeit ist die durch den deutschnationalen Antrag heute noch einmal geforderte Wahl des Ministerpräsidenten bis auf weiteres unmöglich geworden. In Anbetracht dessen, daß durch die Ereignisse der letzten Tage die Entwicklung in Preußen unter der geschäftsführenden Regierung zum offenen Bürgerkrieg hineintreibt, hält die deutschnationale Fraktion nunmehr ein unverzügliches Eingreifen der Reichsregierung für unerläßlich. Diese Auffassung der Fraktion wird in einem Schreiben an den Reichskanzler zum Ausdruck gebracht werden. Anschließend an die Fraktionssitzung fand eine Besprechung des Fraktionsführers von Winterfeld mit dem Reichsinnenminister Freiherrn v. Gayl und eine Aussprache von Winterfeld und dem Abg. Borck mit dem Staatssekretär der Reichskanzlei Dr. Planck statt."

Der Thüringische Landtag zur Beschlußfassung über seine Auflösung einberufen

Der Thüringische Landtag ist auf den 15. Juli zur Beratung eines sozialdemokratischen Auflösungsantrages einberufen worden.

Der Antrag wird damit begründet, daß die Regierung entgegen ihrer bisherigen Haltung und Uebung im Landtage erklärt habe, zwei vom Landtage angenommene Gesetzentwürfe nicht durchführen zu können, und zurückgetreten sei.

Der Antrag der Sozialdemokraten auf Auflösung des Landtages dürfte Annahme finden, da sich bisher die Nationalsozialisten und Kommunisten für eine Landtagsauflösung immer eingesetzt haben.

Caillaux über „Goldtransfusionen"

Die Pariser Zeitschrift „Capital" veröffentlicht einen Artikel des Senators Caillaux mit dem Titel „Goldtransfusionen". In diesem Artikel weist Senator Caillaux u. a. darauf hin, daß bei der Ausarbeitung der Verträge von Versailles, Trianon und Sevres die wirtschaftlichen Probleme völlig übersehen worden seien. Dies sei der Ursprung der europäischen Schwierigkeiten und man müsse diese Fehler jetzt wieder gutmachen. Allerdings könnten die nach dem Kriege geschaffenen jungen Staaten den großen Nationen, die das neue politische und territoriale Statut ausgearbeitet hätten, den Vorwurf machen, daß sie auf ihre künftigen wirtschaftlichen Notwendigkeiten keine Rücksicht genommen hätten. Die wirtschaftlich gesunden Mächte würden klug daran tun, wenn sie ihre zwar bedingte, aber großzügige finanzielle Unterstützung nur den Völkern gewähren würden, die vorher ihrerseits die notwendigen Opfer brächten.

Die amerikanischen Flieger bei Minsk gefunden

Nach einer Meldung der Associated Preß aus Moskau sind die Flieger Griffin und Mattern etwa 80 Klm. von Minsk entfernt mit ihrem Flugzeug verunglückt. Das Flugzeug ist beschädigt. Die Flieger scheinen die Herrschaft über den Apparat verloren zu haben, der der Steuerung nicht mehr gehorchte.

Aus Moskau wird berichtet: Die amerikanischen Flieger Griffin und Mattern sind bei ihrer Notlandung mit einigen Quetschungen davon gekommen. Die Landung erfolgte in der Nacht zum Donnerstag 1 Uhr bei Borissow in der Nähe von Minsk.

Die Telegraphenagentur der Sowjet-Union meldet, daß

Mattern ernsthaftere Verletzungen

erlitten hat. Sein Gefährte Griffin kam mit leichten Hautabschürfungen und Quetschungen davon.

Die täglichen Zusammenstöße

Die Entgleisungen im Streit der Parteianhänger

Der Berliner Polizeipräsident Grzesinski

äußerte sich in einer Unterredung mit einem Vertreter der „Vossischen Zeitung" über die zahlreichen politischen Zusammenstöße in Berlin, insbesondere über die nächtlichen Schießereien. Der Präsident wandte sich gegen die Behauptungen, daß die Polizei ihren Aufgaben nicht mehr gewachsen sei und die Ausschreitungen nicht mit der nötigen Energie bekämpfe. Davon könne selbstverständlich keine Rede sein. Die Polizei sei heute ein ebenso zuverlässiges Instrument des Staates wie von jeher. In der Zeit vom 20. Juni bis zum 7. Juli seien 23 Feuerüberfälle auf politische Gegner in Berlin verübt worden. In sechs Fällen seien die Kommunisten die Schuldigen gewesen, in 17 Fällen die Nationalsozialisten. Von den 160 Schüssen, die in dieser Zeit gefallen seien, hätten zwei ihre Opfer tödlich verletzt, 25 Verwundete seien zu beklagen. Das Auffällige gerade bei den politischen Ausschreitungen der letzten Zeit sei das klare Zutagetreten von planmäßigen Terrorakten.

Der Präsident erinnerte an die verschiedenen Morde an Polizeibeamten und sagte dann weiter: Ich habe schon einmal zum Ausdruck gebracht, daß die Parteien, wenn sie wirklich diese fürchterlichen Verbrechen verabscheuen, die in ihren Mitgliederkreisen zugehörigen Täter der Polizei übergeben müßten. Leider hat die Praxis aber gezeigt, daß die Parteigenossen oder die Parteiorganisationen die Täter decken und an der Verschleierung des Tatbestandes mitwirken. So ist die Polizei im wesentlichen auf sich und die Hilfe des Publikums angewiesen, wenn eine Bluttat geschehen ist, und auf starke Vorbeugungsmaßnahmen, um Bluttaten zu verhindern. Verstärkte Streifen kreuzen seit Wochen durch die Straßen, sämtliche Patrouillenwagen sind eingesetzt, um die Gefahrenpunkte zu kontrollieren. Beklagenswert ist, daß bei der starken Inanspruchnahme der Polizei oft junge Beamte auf der Straße eingesetzt werden müssen, denen an ihrem polizeilichen Wissen und an ihrer polizeilichen Taktik noch manches fehlt und die noch nicht die notwendige Selbstdisziplin der älteren Beamten besitzen. Trotz der ungewöhnlichen Schwierigkeiten, die der Polizei heute erwachsen, und die von den allerwenigsten ermessen werden können, wird sie auch, davon bin ich überzeugt, dieser neuen Welle von Gewalttätigkeiten Herr werden. Eine tendenziöse Berichterstattung soll den Eindruck erwecken, in der Reichshauptstadt tobe der Bürgerkrieg in den Straßen. Nichts von allem ist wahr. Die bedauerlichen Ausschreitungen sind das Werk einzelner Gruppen, die im Ueberfall auf den politischen Gegner den politischen Kampf schlechthin erblicken.

Schwere Zusammenstöße in nassauischen Orten

In Naunheim im Kreise Biedenkopf sollte eine nationalsozialistische Versammlung stattfinden. Als die Nationalsozialisten in den Ort einzogen, wurden sie mit einem Steinhagel empfangen. In der Wirtschaft des Ortes kam es zu einer Schlägerei. Auf der Straße setzte sich dann das Steinbombardement fort. Die Polizei war machtlos. Den Nationalsozialisten gelang es schließlich, ihre Autos wieder zu erreichen. Auf der Fahrt wurden sie immer wieder mit Steinen beworfen. In Hermannstein kam es zu einer zweiten schweren Schlägerei, bei der auch Schüsse gewechselt wurden. Etwa 30 Personen sind verletzt worden, davon neun schwer. In Naunheim verweigerten die Einwohner die Unterbringung der Verletzten in ihren Häusern.

In Königsberg

kam es nach einer nationalsozialistischen Versammlung zwischen einem Trupp von etwa 30 uniformierten Nationalsozialisten und ungefähr 50 Kommunisten auf dem Domplatz zu einer allgemeinen Schlägerei, bei der auch mehrere Schüsse abgegeben wurden. Ein Nationalsozialist erhielt einen Schuß ins Bein. Als die Polizei einschritt, wurden auf die Beamten Schüsse abgegeben, die das Feuer erwiderten. Es soll aus einigen Häusern geschossen worden sein. Aus den Fenstern wurde Schwefelsäure auf die auf dem Platz befindliche Menge gegossen. Mehrere Personen haben leichte Verletzungen erlitten. Die Polizei räumte schließlich den Platz mit dem Gummiknüppel und säuberte die anschließenden Straßen, so daß nach einer Stunde die Ruhe wiederhergestellt war.

Isthaer Feuerwehr muß ins Zuchthaus

Nach mehrtägiger Unterbrechung wurde in Kassel der Prozeß gegen 14 Mitglieder der Isthaer Feuerwehr zu Ende geführt. Bekanntlich hatten die Angeklagten bei einem Brande im Februar 1932 bei dem Schuhmacher Ludwig Ahlheidt in Istha (Kr. Wolfhagen) nicht den geringsten Versuch gemacht, das Feuer zu löschen. Im Gegenteil, sie legten noch an fünf Stellen des Wohnhauses Brandherde an, sodaß das ganze Anwesen des Ahlheidt bis auf den Grund niederbrannte. Von den 14 Angeklagten wurden fünf freigesprochen. Die drei Hauptangeklagten wurden zu drei, anderthalb und einem Jahre Zuchthaus verurteilt, außerdem Verlust der Ehrenrechte für die Dauer von drei Jahren. Die übrigen sechs Angeklagten erhielten Gefängnisstrafen von sechs Monaten bis zu einem Jahre wegen Beihilfe zur Brandstiftung. Die Angeklagten nahmen das Urteil in voller Ruhe entgegen. In der Urteilsbegründung spricht das Gericht sich dahin aus, daß Brandstiftung mit aller Rücksichtslosigkeit bestraft werden müsse, um endlich der Brandstiftungsseuche Einhalt zu gebieten.

Günstige Ernteaussichten in Preußen

Eine Vorschätzung der Getreideernte in Preußen, die unter der Voraussetzung stattgefunden hat, daß Witterungs- und Wachstumsfaktoren bis zur Einbringung der Ernte normal bleiben, ergibt folgende Ziffern (in Mill. Tonnen): Winterweizen: Vorschätzung Anfang Juli 1932: 2,71 (endgültig 1931: 2,22), Sommerweizen 0,45 (0,39), Winterroggen 5,97 (4,93), Sommerroggen 0,06 (0,05), Wintergerste 0,42 (0,37), Sommergerste 1,34 (1,29), Hafer 4,35 (4,29). Die Zunahme des Gesamternteertrages erklärt sich mehr aus der Steigerung der geschätzten Hektarerträge als aus der Aenderung der Anbauflächen.

Kein Fortbestehen von Lehrverträgen nach der Betriebsstillegung

Das Reichsarbeitsgericht hat in einer grundlegenden Entscheidung ausgesprochen, daß bei der Stillegung eines Betriebes für die Lehrlinge nicht nur die Ausbildungsmöglichkeit, sondern auch jeglicher Anspruch auf die bisher vertragsmäßig zugesicherte Lehrlingsvergütung entfällt, es sei denn, daß es der Arbeitgeber schuldhaft unterlassen habe, sich um eine Unterbringung seiner Lehrlinge in anderen Betrieben zu bemühen. Dabei kommt es auch nicht darauf an, ob die schlechte Wirtschaftslage des Unternehmers, die dazu führte, daß der Betrieb zum Erliegen kam und die Ausbildung der Lehrlinge unmöglich wurde, etwa auf eigenes Verschulden des Lehrherrn zurückzuführen ist. Dieser Gesichtspunkt würde lediglich für einen Schadensersatzanspruch von Bedeutung sein können.

Die Unzufriedenheit in westdeutschen Bauernkreisen

Der Trierer Bauernverein hatte zu einer Protestversammlung gegen die durch die neuen Notverordnungen eingetretene Belastung des Bauernstandes eingeladen. Der Präsident des Bauernvereins, Dechant **Everhart**, Irrel, wies in seiner Eröffnungsrede auf die tiefe Enttäuschung hin, von der weiteste Kreise unserer Bauernschaft ergriffen worden seien. Von neuem habe sich gezeigt, daß sich der Druck immer nach der Seite des geringsten Widerstandes richte. Der Hauptredner, **Dr. Schafdecker**, wies darauf hin, daß die neue preußische Schlachtsteuer und die Aufhebung der Umsatzsteuerfreigrenze die Landwirtschaft des Regierungsbezirks Trier mit 1 250 000 Mark neuer Lasten bedenke. Mehrere Redner wandten sich in scharfen Worten gegen die Bevorzugung des Ostens bei landwirtschaftlichen Maßnahmen.

In einer einstimmig angenommenen **Entschließung** wurde schleunige Abkehr von der bisherigen verfehlten Wirtschaftspolitik und Wiederherstellung der Rentabilität der bäuerlichen Betriebe des Westens verlangt, ferner Schutz der Agrarprodukte gegen die Konkurrenz des Auslandes und sofortige restlose Aufhebung der Schlachtsteuer. Weiter wird die Beseitigung der Differenzierung der Umsatzsteuer bei Getreidebau und Veredelungswirtschaft sowie Wiederherstellung der Freigrenze von 5 000 Mark und allgemeine Senkung der Umsatzsteuer auf ein erträgliches Maß gefordert. Ein großes Unrecht sei, daß der kleinbäuerliche Besitz pro Einheit Landbesitz 100 bis 200 Prozent mehr an Steuern aufbringen müsse als der Großgrundbesitz. Die Gleichberechtigung des Westens mit dem Osten müsse hergestellt werden.

Kleine politische Nachrichten

Verbot der „Schlesischen Bergwacht"?

Aus Waldenburg i. Schl. meldet das Conti-Büro: Der Reichsinnenminister hat an den preußischen Innenminister das Ersuchen gerichtet, die „Schlesische Bergwacht" auf fünf Tage zu verbieten. Zur Begründung wird ausgeführt, daß die „Schlesische Bergwacht" einen Artikel über die Ablehnung des Vorwärts-Verbots durch den preußischen Innenminister gebracht hat mit der Ueberschrift: „Severing ohrfeigt Gayl". Der preußische Innenminister hat dem Ersuchen des Reichsinnenministers nicht entsprochen, sondern den Antrag an das Reichsgericht weitergeleitet.

Die hessische Staatspräsidentenwahl vertagt

Nach etwa zweistündiger Unterbrechung der Sitzung des hessischen Landtages wurde der zweite Wahlgang zur Staatspräsidentenwahl auf Wunsch verschiedener Fraktionen von der Tagesordnung abgesetzt. Das Haus trat dann in die Beratung des nationalsozialistischen Mißtrauensantrages gegen Innenminister Leutschner und der kommunistischen Mißtrauensanträge gegen die gesamte Regierung ein.

Politische Amnestie in Oldenburg

Das oldenburgische Staatsministerium hat unter dem 6. Juli eine Verordnung erlassen, durch die aus Anlaß des Regierungswechsels für Vergehen und Uebertretungen, die aus politischen Beweggründen begangen sind, Straffreiheit gewährt wird. Daneben sollen aus besonderen Gründen in Einzelfällen Gnadenerweisungen erteilt werden.

Das Schicksal der Rigaer Domgemeinde

Das Rigaer Bezirksgericht fällte als Appellationsinstanz das Urteil in der Räumungsklage der neuen Domkirchenverwaltung gegen die deutsche Domgemeinde. Unter Abänderung des friedensgerichtlichen Urteils wird die deutsche Domgemeinde sowie deren Amtspersonen, Einrichtungen und Angestellte aus den der Domkirche gehörenden Räumen ermittiert. Ausgenommen bleiben die Räume, in denen die Rigaer Stadtmission untergebracht ist.

Das gesunkene französische U-Boot

Nach Mitteilung des französischen Marineministeriums hat der Aviso „Ailette"

die Lage des gesunkenen U-Bootes „Prometheus" festgestellt

und die Telephonboje gefunden, die vielleicht noch mit dem Boot verbunden ist. Auch soll man das Aufsteigen von Luftblasen bemerkt haben. Der französische Marineminister hat die Kapitäne der Bergungsdampfer „Artiglio" und „Rostro" telephonisch gebeten, die beiden Schiffe für die Rettungsarbeiten zur Verfügung zu stellen, was zugesagt worden ist.

Nach einem Telegramm des „Paris Soir" sind die

Versuche, mit Hilfe der Telephonboje die Verbindung mit dem Boot aufzunehmen, gescheitert.

Die Besatzung hatte in dem geschlossenen Boot für 36 Stunden Sauerstoff. Diese 36 Stunden sind bald abgelaufen;

man befürchtet das Schlimmste.

Sportliche Ausbildung der britischen Arbeitslosen

Wie „Daily Mail" meldet, wird die englische Regierung demnächst einen großen Plan zur sportlichen Ertüchtigung der Arbeitslosen bekanntgeben. Der parlamentarische Sekretär des Arbeitsministeriums habe einen Plan aufgestellt, der die Anstellung von Turnlehrern in Industriegegenden vorsieht. Diese sollen dort Kurse für Leibesübungen einrichten, um die jungen Leute körperlich gesund zu erhalten. Die Teilnahme an den Kursen soll freiwillig sein. Das Arbeitsministerium ist bereit, einen bestimmten Geldbetrag anzuwenden, um den Gedanken volkstümlich zu machen. „Daily Herald" fügt hinzu, die Haltung der Arbeiterpartei zu diesem Plan werde davon abhängen, ob die Teilnahme an dem Unterricht vollkommen freigestellt ist.

325 Millionen Personalausgaben bei den Finanzbehörden

Entsprechend der steuerlichen Belastung des deutschen Volkes ist auch der Beamtenapparat der Reichsfinanzbehörden trotz aller Einsparungs- und Abbaumaßnahmen noch außerordentlich umfangreich. Aus dem Haushalt des Finanzministeriums für 1932 geht hervor, daß die Personalaufwendungen für Beamte, Angestellte, Arbeiter, Sachverständige usw. die Höhe von insgesamt 325 Millionen RM erreichen, obwohl das schon gegenüber dem Vorjahr eine Ausgabenverringerung um 40 Millionen bedeutet. Im einzelnen entfallen davon auf Personalaufwendungen beim Reichsfinanzministerium 5,3 Mill., bei der Reichshauptkasse 438 000, beim Reichsfinanzhof 816 000 RM, bei den Landesfinanzämtern, deren nachgeordneten Behörden und beim Reichsmonopolamt für Branntwein 318 400 000 RM. Im Ministerium selbst sind außer dem Minister in der Hauptsache 2 Staatssekretäre, 3 Ministerialdirektoren, 4 Ministerialdirigenten, 63 Ministerialräte, 32 Oberregierungsräte, 142 Ministerialamtmänner, 51 Regierungsoberinspektoren, 36 Oberregierungs- und Ministerialkanzleisekretäre sowie 62 Amtsgehilfen tätig. Insgesamt handelt es sich um 445 Stellen. Bei der Reichshauptkasse sind neben dem Direktor 14 Ministerialamtmänner, 17 Regierungsoberinspektoren, 31 Oberregierungssekretäre und 3 Amtsgehilfen beschäftigt, beim Reichsfinanzhof außer dem Präsidenten 6 Senatspräsidenten, 35 Reichsfinanzräte, 8 Amtmänner, 5 Oberinspektoren und eine Reihe von Regierungs- und Kanzleisekretären. Bei den Landesfinanzämtern sind vorhanden 27 Präsidenten, 53 Finanzamtsdirektoren, 23 Finanzgerichtsdirektoren, 671 Oberregierungsräte, 2340 Regierungsräte, 5200 Obersteuerinspektoren, über 25 000 Obersteuersekretäre und 325 Steuer- und Zollräte, ferner u. a. rund 14 800 Steuer- und Zollsekretäre, fast 16 000 Steuer- und Zollassistenten, sowie etwa 2400 Steuer- und Zollwachtmeister. Insgesamt sind damit bei den genannten Reichsfinanzbehörden rund 71 000 Mann im Dienst.

Münster. Geehrte Lebensretterin. Der Regierungspräsident hat Frl. Maria Falter aus Münster für ihr mutiges Verhalten bei der Rettung eines Kindes vom Tode des Ertrinkens am 14. April 1932 seine Anerkennung ausgesprochen.

Von den Märkten

Kölner Hauptmarkt

Köln, den 8. Juli. Der Hauptmarkt war so stark beschickt, daß die Flächen bis dicht an die Fahrdämme besetzt werden mußten. Straßenbahnen, Autobusse und sonstige Fuhrwerke konnten sich bei dem Riesenverkehr nur langsam durchschlängeln. Namentlich war das Angebot in Kopfsalat außerordentlich groß. Aus Straelen am Niederrhein waren in der Nacht allein rund 30 000 Stück Kopfsalat eingetroffen. Die Verkäufer behaupteten, nicht die Gestehungskosten erzielt zu haben, da durchweg nur 2—3 Pfg. für den Kopf bezahlt wurden. Dicke Bohnen und Erbsen waren begehrter. Aus der Pfalz war eine große Sendung Frühbohnen eingetroffen, die das Pfund mit 25 Pfg. verkauft wurden. Ueberfüllt war wieder der Obstmarkt. Hier sah man schon die ersten diesjährigen Aepfel zum kochen. Für Erdbeeren und Kirschen konnten trotz des großen Angebotes die Preise des letzten Hauptmarktes hochgehalten werden. Auf dem Geflügelmarkt war nur bei den lebenden Geflügel eifriger Betrieb. An den Fischständen war es ruhig. Die Rheinfischer hatten auffallend viel Aal erbeutet, es kosteten im Großhandel: Kartoffeln Industrie 3,00, neue 3,80—4,20, blaue 6—7 RM. der Zentner, dicke Bohnen 6½—8, grüne Bohnen 25—45, Erbsen 10—18, Spinat 6—10, Weißkohl 6—7, Rotkohl 9—12, Spitzkohl 4—5, Wirsingkohl 4—4½, Karotten 8—10, Einmachzwiebeln 25, Rhabarber 2½—3 Pfg. das Pfund. Kopfsalat 2—6, Blumenkohl 18—36, Spitzkohl 8—18, Weißkohl 10—15, Rotkohl 16—25, Wirsing 7—10, Kohlrabi 3—5, Rettich 4—10, Gurken 15—22 Pfg. das Stück. Radieschen 2—4, Petersilie 3—4, Möhrchen 3—6, Karotten 10—18, Rübstiel 2—4, Mangold 1½—2, das Gebund, unreife Kochäpfel 20, süße Kirschen 18—32, saure bis 37, Erdbeeren 22—30, Himbeeren 40—45, Waldbeeren 30—35, Johannistrauben 15—18. Stachelbeeren 13—25 Pfg. das Pfund. Molkereibutter 1,23—1,28, Landbutter 1,10—1,15 RM. das Pfund, Eier 6—7½ Pfg. das Stück. An Auslandswaren: belg. Kartoffeln 3—8, dicke Bohnen 7—7½, grüne Bohnen 22—35, Erbsen 10—11. Zwiebeln 9—11, Tomaten 25—38, Pfg. das Pfund, Gurken 15—25, Kopfsalat 2—2½, Blumenkohl 20—40 Pfg. das Stück. Möhrchen 23—25 Pfg. das Gebund, brasilianische Aepfel Kiste 11—15, Apfelsinen (Nabelfrüchte) Kiste 25—26, kalifornische Kiste 18—20, Zitronen Kiste zu 150 Stück 8—10, zu 300 Stück 16—23 RM. Pfirsiche 26—48, Bananen 23—24, Ananas 90—100 Pfg. das Pfund.

Amtl. Preisbericht der Kölner Produktenbörse

Notierungen in RM. für 100 Klgr., Frachtlage Köln (Dienstags und Freitags).

Köln, 8. Juli. Roggen nordd. 21—21,50, Roggen ausl. 21,50—22,00. Hafer hiesiger 16,50 bis 17,50, Hafer nordd. 18,50—19,00, Mais grober 18,25—19,00, Mais kleiner 19,50—20.00, Weizenmehl 70% inl. 37,00, Rheinisches Weizenbäckermehl (mit Auslandsweizen) 37,75, Roggenmehl 70% inl. 28—28,50, Roggenmehl 70% (mit Auslandsroggen) 29,50, Roggenschrot inl. 24,00 bis 24,50, Roggenschrot (von Auslandsroggen) 24—24,50, Weizenkleie*) 9,25—10,75, Roggenkleie*) 8,50—8,75, Biertreber*) 10,75—11,25, Leinkuchenmehl 38%*) 11,50—11,75, Erdnußkuchenmehl 50%*) 11,50—11,75, Erdnußkuchenmehl 54%*) 12,50—12,75, Sojaschrot (extrahiert) 46%*) 11—11,25, Rapskuchen 38% 8,75, Palmkernkuchen lose 21% 9,25—10,00, Trockenschnitzel lose 8,25—8,75, Zuckerschnitzel lose 10,75—11,50, Rohmelasse 8,25—8,50, Wiesenheu neuer Ernte 3,80—4,30, Kleeheu neuer Ernte 5,40—5,80, Roggenstroh gepr.**) 3,00, Weizenstroh gepr.**) 2,80, Haferstroh gepr.**) 2,40 RM. — *) brutto mit Sack. **) ab rheinische Station. — Stimmungsbericht: Infolge der neuen Verordnung war der Geschäftsumfang sehr beschränkt. Getreidepreise wenig verändert, Futtermittel bei einiger Nachfrage fester.

„Hotel Kaiserhof"
Burscheid, Bahnhofstraße
Besitzer: Justus Roer
Sonntag, den 10. Juli 1932
Fünf-Uhr-Tanz-Tee
Gute Tanz- und Stimmungskapelle

Rosen-Fest in Paffenlöh
Sonntag, 10. Juli 1932, ab 4.30 Uhr nachm.
grosses
Garten-Konzert
ausgeführt vom gesamten Blas-Orchester des Oelberger Musikvereins
Venezianische Nacht
Eintritt 30 Rpf einschl. Steuer - Im Saale
Tanz-Unterhaltung
Es ladet freundlichst ein: Ernst Wolf

Ausflugsort Hirzenbergermühle und die Schmiede im Walde
Licht-, Luft- und Schwimmbad
Es ladet freundlichst ein: **Der Mühlenwirt.**

Ausflugsort Bruchermühle
Sonntag, den 10. Juli, findet bei mir
Konzert und Tanz
statt
Kahn-Fahren
Es ladet freundlichst ein
Hermann Rübenstrunk.

Burg Haus Landscheid
Cafe - Fremdenpension
Wochenend
Telefon 463.

Wipperaue
Sonntag, den 10. Juli 1932
großes **Gartenkonzert mit Tanz-Einlagen. Solinger Stadtkapelle.**
Ich mache besonders aufmerksam auf die jetzige große Rosen-Pracht.
Es ladet freundl. ein: **Otto Evertz.**

Hotel „Zur Post"
(früher Melcher) Burscheid
Den verehrten Burscheidern zur gefl. Kenntnisnahme, daß wir das Hotel „Zur Post" in der Hauptstraße übernommen haben. Als erfahrene Fachleute wird es unser größtes Bestreben sein, unsere werten Gäste in jeder Weise zufriedenzustellen.
Am heutigen Samstag, 9. Juli, nachm. 5 Uhr
Neueröffnung
Zum Ausschank gelangen
Hitdorfer Gold - Hitdorfer Pils
Um geneigten Zuspruch bitten:
Otto Stoßberg u. Frau
(früh. Besitzer des Hotels Drosten in Berg.Born)

Weine Weinbrand Liköre
Fernruf 601 P. Hamacher, Burscheid Hauptstr. 1b
Für die Bowle: „Maikammerer" . . . . 0.50 RM
Frankfurter Apfelwein . . . . . Liter 0.35 RM

Burscheider Schützenverein e. V.
Montag, den 11. Juli, abends 8 Uhr
außerordentliche
Gen.-Versammlung
in der Schützenburg.
Tagesordnung:
Bezahlen der Beiträge.
Festangelegenheiten.
Wegen der Wichtigkeit der Besprechung ist das Erscheinen jedes Mitgliedes Ehrensache.
Der Vorstand.

Zu vermieten
in Burscheid und Hilgen
ab sofort und 1. August 1932
schöne neuzeitliche
2- u. 3-Zimmer-Wohnung
Näheres: Archit. Badermann, Hilgen (Rhld.)

Wohnung
in Burscheid zu vermieten.
Näheres: **Gerhard Carl, Ober-Landscheid.**

Bauholz
Bretter
Dielen, Latten, Rahmen u. Fußboden in allen vorkommenden Breiten und Stärken
Fußleisten, Spalierlatten Kalk-, Hohl- und Tapeten-Leisten
zu den billigsten Tagespreisen stets vorrätig
Oskar Heinrichs
Holzhandlung u. -Bearbeitung
Burscheid, Fernspr. 520.

Habe eine
Ziege
zu verkaufen.
Bowinckel
Burscheid-Irlermühle.

UHREN-Reparaturen
preiswert unter Garantie.
Haarsma
Uhrmacher und Optiker
Burscheid, Hauptstraße 66.

Pepsin-Wein
ärztlich empfohlen, appetitanregend, verdauungsfördernd, das Beste für den Magen. - In Flaschen zu RM 4.75, 3.25, 2.20, 1.25 nur bei
Frau W. Naumann
Reformhaus, Burscheid.

Kipp & Grünhoff
Opladen, Telefon 45
Holz- u. Baustoffhandlung
Stallartikel
Klosetts, Tonrohre
Spülsteine, Wandplatten, Flurplatten

BMW - Imperia und FN Motorräder
von 695 Mark an. (Steuerfrei)
Willy Hausmann
Nagelsbaum, Fernsprecher 496.

Ich nehme
Kühe u. Rinder in gute Weide
Hugo Pott
Straßerhof, Telefon 437.

7 bis 8000 RM 1. Hypothek
sofort nur vom Selbstgeber gesucht.
Offerten unter „H B. 100" an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Fahrpläne
zum Preise von 30 Pfennig sind zu haben in der Geschäftsstelle dieser Zeitung

Bergischer Volksbote

Burscheider Zeitung

Druck und Verlag von Hermann Claas, Burscheid — Nr. 159 — 2. Blatt — Samstag, 9. Juli 1932

Auf Beobachtung ...

Gegen wilde Wahlpropaganda

Das Reichsministerium des Innern hat an die Landesregierungen den Aufruf des Deutschen Bundes Heimatschutz (Vorsitzender Landeshauptmann Dr. Horion) gegen die Verschandelung des Heimatbildes durch Auswüchse der Wahlpropaganda mit nachdrücklicher Empfehlung weitergegeben. Der Deutsche Bund Heimatschutz hat in seinem Aufruf darauf hingewiesen, daß die Wahlpropaganda der Parteien sich in letzter Zeit vielfach einer Werbung durch Schrift und Zeichen in den Ortschaften und in der freien Landschaft bedient, die jede Rücksicht auf das Heimatbild vollständig beiseite läßt und die gerade landschaftlich hervorragenden Stellen, wie Felsen, Brücken, Burgen, wertvolle Baulichkeiten, in übelster Weise verunstaltet. Das Reichsministerium bittet die Landesregierungen, zu erwägen, ob sich nach den Erfahrungen der letzten Jahre polizeiliche Vorschriften zum Schutz des Heimatbildes und des Denkmalschutzes sowie des Schutzes des Eigentums überhaupt gegen die Auswüchse der Wahlpropaganda empfehlen. Vielfach wird auch im Wege der Selbsthilfe durch die Gemeinden eingeschritten werden können. So hat eine Stadt an deren Anlagen, Brücken oder öffentlichen Gebäuden Werbeinschriften einer Partei angebracht worden waren, der betreffenden Partei die Benutzung der gemeindlichen Anschlagtafeln und Anschlagsäulen für Wahlpropaganda und Versammlungsplakate gesperrt, bis die unzulässigerweise angebrachten Propagandainschriften von der Partei beseitigt waren.

*

Darf der Erwerbslose heiraten?

Ein rheinisches Arbeitsgericht hatte sich kürzlich mit der Frage zu beschäftigen, ob ein Arbeitsloser, der zur Verbesserung seiner materiellen Lage heirate, Anspruch auf die erhöhte Familien-Unterstützung hat. Das Gericht machte dabei die einseitige Feststellung, daß ein Mensch, der ohne eine nahe geordnete Zukunft heirate, nicht das nötige Verantwortungsgefühl gegenüber Familie und Staat besitze und darüber zu Unrecht durch seine Heirat die öffentliche Fürsorge belaste. Der Erwerbslose wurde mit seinem Anspruch auf erhöhte Familien-Unterstützung abgewiesen.

Der Fall hat Schule gemacht.

In einer ganzen Reihe von Städten und Gemeinden hat es zwischen heiratslustigen Erwerbslosen und den städtischen und gemeindlichen Fürsorgeinstanzen in neuerer Zeit Prozesse dieser Art gegeben.

Neuerdings gibt es sogar Gemeinden, die das Heiraten indirekt verbieten wollen. In einer rheinischen Stadt schrieb das Bürgermeisteramt dem Bräutigam wie folgt:

„Wie aus den Aufgebotsverhandlungen ersichtlich, haben Sie die Absicht, sich zu verehelichen. Zur Gründung einer Familie gehört auch eine Existenz, die Sie leider nicht haben. Ich mache Sie jetzt schon auf die einer Verehelichung folgenden Pflichten aufmerksam, mit dem Hinweis, daß Sie durch eine Heirat keinerlei Rechte auf Unterstützung oder Zuweisung von Arbeit ableiten können. Wie Ihnen bekannt sein dürfte, ist die finanzielle Lage der Gemeinde sehr schlecht. Es muß sich daher jeder, der den entscheidenden Schritt einer Verehelichung zu machen gedenkt, die Frage vorlegen: wie kann ich, ohne Inanspruchnahme der Gemeinden, die Famile ernähren".

*

Steuerliche Belastung

In wie starkem Maße der deutsche Lohn- und Gehaltsempfänger durch direkte und indirekte Steuern sowie Sozialversicherungsbeiträge belastet ist, zeigt folgende Gegenüberstellung. Ein Verheirateter mit zwei Kindern muß an Steuern zahlen bei einem Reineinkommen von 1500 Mark in Deutschland 21,34 Prozent seines Einkommens, in Frankreich dagegen nur 9,90 Prozent und in England 12,48 Prozent. Verdient der verheiratete Arbeitnehmer mit zwei Kindern 2500 Mark, so muß er an Steuern zahlen in Deutschland 19,59 Prozent, in Frankreich 8,48 Prozent und in England 8,25 Prozent, verdient er 5000 Mark, so muß er in Deutschland 15,40 Prozent seines Einkommens an Steuern zahlen, in Frankreich 3,67 und in England 3,74 Prozent.

*

„Der krähende Ansager!"

Im Hause des Westdeutschen Rundfunks in Köln steht ein ausgestopfter Hahn, der durch sein Krähen die Vorträge aus dem früheren Kleinen Senderaum störte und auf Wunsch der Hörer sein Leben lassen mußte. „Und so geht es Jedem, der den Rundfunk stört", steht als drohende Mahnung am Sockel, auf dem der Hahn befestigt ist. Daß der Rundfunk mit dem Hahnenschrei keine große Sympathien erweckt hat, scheint einem Zeitgenossen in Gelsenkirchen unbekannt zu sein; denn vor einigen Tagen schrieb er folgenden Brief:

„Es würde sensationell und zugkräftig wirken, wenn die verehrten Rundfunk-Hörer bei der täglichen Eröffnung des Rundfunks mit einem Hahnenschrei aufmerksam gemacht würden. Es soll diese Anregung kein Scherz von mir sein und bitte daher, die Sache vertraulich zu behandeln. Ich besitze die Gabe eines Hahnenschreies seit meiner frühesten Jugend und kann denselben naturgetreu wiedergeben. Sollte mein Vorschlag bei den maßgebenden Herren des Westdeutschen Rundfunks Anklang finden, bitte ich höflichst, mir Nachricht zukommen zu lassen. Hochachtungsvoll gez. Unterschrift.

Stimmt, daß wir nicht früher auf diese Idee kamen; ein krähender Ansager, ja, der hat unserem Rundfunkprogramm bislang gefehlt!

Aus dem „Bergischen Volksboten" (Burscheider Zeitung) im Jahre 1872

Burscheid vor 60 Jahren

Vom 6. Juli 1872. Aus Berlin wird gemeldet: Das jetzt im „Reichsanzeiger" verkündete Militärstrafgesetzbuch besteht aus 162 Paragraphen. — Die preußisch-österreichische Conferenz über die sociale Frage dürfte eine größere Ausdehnung nehmen, als ursprünglich beabsichtigt wurde, da einzelne größere deutsche Regierungen den Wunsch zur Theilnahme an den Berathungen zu erkennen gegeben haben. — Die Organe des Handelsstandes haben wiederholt um Erlaß eines Reichsgesetzes zum Schutze von Fabrik- und Handelszeichen petitionirt und verlangt, es möge die Entscheidung darüber der Commission für die Berathung der Proceßordnung überwiesen werden. Der Bundesrath hat sich kürzlich mit der Angelegenheit beschäftigt, indessen die Bedürfnißfrage verneint und die Petenten ablehnend beschieden.

Im Anzeigenteil befinden sich u. a. folgende Anzeigen: Bourscheider Krieger-Stiftungsfest. Am 21. ds. Mts. feiert der hiesige Krieger-Verein sein diesjähriges Stiftungsfest im Saale des Herrn Richartz zur Post. Am Nachmittag und Abend findet ein festlicher Zug durch den Ort, dazwischen ein Concert statt, welches ausgeführt wird von der sehr geschätzten Capelle des Herrn Gutkind aus Elberfeld. Daran schließt sich ein Festball an. Das ausführliche Programm folgt später. Das Fest-Comitee. — Plüschketten werden angereiht und vorgerichtet von Karl Schwen in Bourscheid.

Vom 10. Juli 1872. Aus Berlin wird gemeldet: Dem Vernehmen nach geht man im Kriegsministerium mit dem Plane um, die preußische Armee um 4 Infanterie-Regimenter zu vermehren, und zwar die Nummern 97, 98 und 99 durch Errichtung eines 8. thüringischen, eines 4. hessischen Infanterie-Regiments auszufüllen und das Gardecorps um ein zweites Füselierregiment zu vermehren. Das deutsche Reichsheer würde dann, ausschließlich der baierischen Armee, 136 Regimenter, mit der baierischen Armee aber 152 Regimenter zählen. — Die Entscheidung für die Wahl der in den neuen Reichslanden neu zu befestigenden Festungen darf nun für Diedenhofen und Neu-Breisach getroffen angesehen werden.

Im Anzeigenteil befinden sich u. a. folgende Anzeigen: Feinste Grastafelbutter pr. Pfd. 10½ Sgr., zu haben bei Wilhelm Engels in Bourscheid. — Eine neue Sendung gut ausgebackener Irdenwaaren empfiehlt zu äußerst billigen Preisen: Josua Schmidt zu Bourscheid. — Gut gebrannte Ziegelsteine zu haben bei Tug. Weber zu Pattscheid bei Neukirchen. — Den Bewohnern von Bourscheid und Umgegend zeige ich hierdurch an, daß ich von heute ab Siamosen, Meuble, halbwollene Kleiderstoffe, Juppons & Corsets zu sehr soliden Preisen abgebe und bitte um gefl. Abnahme. Achtungsvoll J. W. Gies. Ziegelfeld bei Bourscheid, 9. Juli 1872. — Engelrath. Sonntag den 14. Juli geben die Herren Gottfr. Becker, Hofopernsänger, J. Theisen, Hofopernsänger, Peter Ditgen, Hofopernsänger, in meinem Lokale ein Vocal-Concert, wozu ich hierdurch freundlichst einlade. Carl Liesendahl.

Die Veranstaltungen am Wochenende

Sonntag

Hotel Kaiserhof, Burscheid (J. Roer)
Fünf-Uhr-Tanz-Tee

Ernst Wolf, Paffenlöh
16,30 Uhr Rosenfest

Ausflugslokal Bruchermühle
Konzert und Tanz

Ausflugsort Wipperaue
Großes Konzert mit Tanz

Teilweise Einigung erzielt

Verhandlungen über den Abbau am Reichsbahnausbesserungswerk — 46 Fälle wurden bearbeitet

Wir berichteten in unserer Ausgabe vom 1. Juli über den am Arbeitsgericht in Wuppertal stattgefundenen Sühnetermin wegen der Entlassung am Opladener Reichsbahnausbesserungswerk. Das Arbeitsgericht schlug in diesem Termin vor, daß die Parteien nochmals in Unterhandlung treten sollten, um die 141 Einsprüche der Entlassenen zu prüfen und auf eine geringere Zahl herabzusetzen. Donnerstag fand im Verwaltungsgebäude des Reichsbahnausbesserungswerkes Opladen die Verhandlung der Vertreter der Reichsbahn, der Gewerkschaften und des Betriebsrates statt. Von den 141 Fällen wurden 46 behandelt.

Es ist eine Einigung dahingehend erzielt worden, daß von diesen 46 Fällen 14 abgebaute Arbeiter wieder eingestellt werden. Außerdem ist in einem Falle die Kündigung ausgesetzt worden bis das Invalidisierungsverfahren entschieden ist. Die Einstellung erfolgt unter dem Vorbehalt der Reichsbahn, daß die Betroffenen keine Ansprüche auf Gewährung von Lohn für die Zeit ihrer Arbeitslosigkeit geltend machen können. Die Dienstjahre werden ohne Unterbrechung weiter angerechnet.

In 17 Fällen wurde eine Entschädigung von 200 Mark gewährt, in 8 Fällen eine Entschädigung von 150 Mark und in einem Falle eine Entschädigung von 100 Mark.

Die erfolgte Einigung ist unverbindlich bis die infrage kommenden Vertreter der Organisationen und der Betriebsrat ihre Zustimmung gegeben haben. Die Zustimmung muß bis zum kommenden Dienstag 12 Uhr erfolgt sein. Es ist die Vorbedingung daran geknüpft, daß nach Annahme dieser Einigung alle anderen Klagen mit Ausnahme einiger als vollkommen aussichtslos zurückgezogen werden müssen.

„Von der Hand in den Mund"

In 14 Tagen 2443 Arbeitsuchende mehr — Beschäftigungsverhältnisse werden immer unsicherer

Ueber die Arbeitsmarktlage in der Rheinprovinz in der Zeit vom 16. bis 30. Juni berichtet das Landesarbeitsamt Rheinland:

Die Arbeitsmarktentwicklung zeigt eindeutig eine immer stärkere Ueberdeckung der nur noch geringen und kurzfristigen saisonmäßigen Belebung durch weitere Verschlechterung in den Konjunkturberufen. Zahlreiche Wirtschaftszweige, insbesondere der Kapitalgüterindustrien, leben hinsichtlich ihres Auftragbestandes „von der Hand in den Mund", die Beschäftigungsverhältnisse sind unsicher, der Wechsel zwischen Erwerbslosigkeit und Beschäftigung wird für die Belegschaft immer häufiger und kurzfristiger. Besonders in Mitleidenschaft gezogen ist aus genugsam bekannten Gründen der Arbeitsmarkt der exportierenden Industrien. Daneben bereitet die bevorstehende Aufarbeitung der Russenaufträge für die Entwicklung des Arbeitsmarktes der Metallindustrie lebhafte Sorge. Das Spinnstoffgewerbe zeigt eine uneinheitliche Entwicklung, teilweise örtlich eine geringe Belebung. Saisonbedingte Entlassungen aus dem Bekleidungsgewerbe belasteten den weiblichen Arbeitsmarkt stärker als den männlichen. Die Arbeitsmarktlage des Baugewerbes mit seinen Nebengewerben ist nach wie vor trostlos.

In der zweiten Junihälfte ist die Zahl der Arbeitsuchenden im Landesarbeitsbezirk Rheinland um 2443 auf 743 920 gestiegen. Diese Steigerung ist größtenteils auf die vorübergehende Betriebsstillegung eines Hüttenbetriebes im Arbeitsamtsbezirk Mörs zurückzuführen. Von der Gesamtzahl der Arbeitsuchenden wurden am 30. Juni in der Arbeitslosenunterstützung und Krisenfürsorge 332 000 Personen unterstützt. Am gleichen Stichtag waren bei den Arbeitsämtern 306 000 Wohlfahrtserwerbslose gemeldet.

Am Ende des ersten Halbjahres 1932 ist die Gesamtzahl der Arbeitsuchenden um rund 38 000 höher als am 1. Januar 1932. Die Arbeitsuchendenziffer des Bergbaus hat im ersten Halbjahr 1932 eine Steigerung um fast 6000 auf 40 600 erfahren. Die Zahl der Arbeitslosen aus der Hütten- und Walzwerkindustrie ist, abgesehen von den vorübergehenden Freisetzungen im Arbeitsamtsbezirk Mörs, stabil geblieben. Die Zahl der arbeitslosen Metallfacharbeiter stieg in dem Halbjahr um rund 12 000 auf 145 000, während die Zunahme im letzten Halbjahr des Vorjahres noch rund 28 000 betrug. Auch das Spinnstoffgewerbe zeigte einen starken Rückgang des Beschäftigungsgrades, und zwar ist hier die Zahl der Arbeitsuchenden in der Zeit vom 30. Juni 1931 bis 30. Juni 1932 um 14 000 auf 42 000 gestiegen. Bemerkenswert ist die erhebliche Verschlechterung in den Angestelltenberufen, deren Arbeitsuchendenziffer im ersten Halbjahr 1932 von 57 000 auf 70 000 gestiegen ist.

Der Kurszettel der Hausfrau

Versteigerungsbericht der Kreis- Obst- und Gemüseverwertungsgenossenschaft Opladen vom 8. Juli

Frühkartoffeln 3,5—4; Frühkartoffeln kleine 2,1—3; Sommerspinat 1,8; Maiwirsing 1,6—4,1; Spitzkohl 2,5—3; Strauchbohnen 34—59; Erbsen 11—14,3; Salaterbsen 11,4—18; Dicke Bohnen 5,4—7,2; Rübstiel 2,1—2,3; Stachelbeeren 17,— pro 100 Pfd.; Suppengrün 1—2,6; Möhren 3,1—6,8 pro 100 Bund; Porree 1,1—4,3; Blumenkohl I 11,1—24; Blumenkohl II 4—10,1; Kopfsalat I 2,1—5; Kopfsalat II 1—1,8; Treibhausgurken I und Ia 12,9—22,4; Treibhausgurken II 10,3—11,8; Kohlrabie blau 2,2—5,6; Hühnereier 6,9—7 pro 100 Stück; Petersilie 2,7—3,9; pro 100 Bund; Sellerie 4,7—5,2 pro 100 Stück; Johannisbeeren schwarz 20 pro 100 Pfd.

Tendenz: Anfuhr gut, Nachfrage gut.

Versteigerungen Montag, Mittwoch u. Freitag.

Konferenz der Schmuggler

In Helsingfors fand kürzlich eine Tagung statt, die das Interesse der breiten Oeffentlichkeit wachrief. Aus vierzehn europäischen Staaten hatten sich nämlich Vertreter von Schmugglerbanden eingefunden, um an dem „internationalen Kongreß von Schmugglergesellschaften" teilzunehmen. Die Schmuggler regten sich in erster Linie über die Wachsamkeit der Grenzbeamten und Ueberwachungsbehörden auf. Dann tauschten sie ihre Erfahrungen aus, wobei es zu interessanten Debatten kam. Wie man erfuhr, sei es an den Küsten weit schwerer, das Handwerk auszuüben, als an den Landgrenzen.

Die Teilnehmer protestierten schließlich noch gegen das neue finnische Gesetz, nach dem die Behörden Schmugglerschiffe ohne weiteres beschießen dürfen, wenn sie sich auf die erste Aufforderung hin nicht ergeben. Der seltsame Kongreß faßte den Beschluß, eine „Studienkommission" nach Amerika zu entsenden, um von den dortigen Banditen lernen zu können. In Danzig beabsichtigt man, ein Bureau zur Wahrnehmung der Schmugglerinteressen einzurichten.

*

Kuckuck im Gras

Ein ganz ungewöhnlicher Vorgang ereignete sich bei Pfronten im bayerischen Alpenland. Ein armer Bauer hatte einen Prozeß gegen einen Nachbarn verloren und war zu den Gerichtskosten und den Anwaltskosten verurteilt worden. Da der Bauer nicht zahlte, erschien bei ihm der Gerichtsvollzieher. Aber er fand kein geeignetes Pfandobjekt vor. Das Wertvollste erschien dem Beamten noch eine Wiese, die dem Bauer gehörte, und das daraufstehende schöne Gras.

Kurz entschlossen ging der Gerichtsvollzieher auf die Wiese, schlug dort einen Pfahl in den Boden und heftete ein Plakat an mit der Aufschrift: „Gras gepfändet in Sachen X gegen Y!"

Man sieht selbst das Gras ist vor den Gerichtsvollziehern nicht mehr sicher.

Aus der Gemeinde Odenthal

Jagdverpachtung

Der am 1. April 1932 freigewordene Gemeindejagdbezirk 6 (Feld) in einer Größe von 760 Morgen wird am kommenden Montag, den 11. Juli 1932, nachmittags 4 Uhr, im Gasthaus Wasserfuhr in Altenberg für die Zeit bis zum 31. März 1937 öffentlich verpachtet.

Abendgang im Altenberger Dom

Und tiefes Schweigen gibt dir das Geleite.
Läßt Raum für unbegrenzte Weite.
Dämpft der Stunde hastenden Lauf
Löst Zeit und Raum in feine Nebel auf.
Dir ist, als sähest du die Gnadenmutter wallen,
Hörtest ihr Lob von hohen Wänden widerhallen.
Die Orgel tönt und matter Kerzenschein
Hüllt nur noch tiefer dich in Andacht ein.
Das Marterkreuz auf Golgatha,
Symbol der höchsten Weihe war.

Im Dienste der Heimat!

Unser rühriger Oelberger Musikverein veranstaltet am morgigen Sonntag, den 10. Juli, vormittags 11 Uhr, sein erstes Promenadenkonzert des diesjährigen Sommers auf dem Marktplatz. Dem Konzert liegt folgende Vortragsfolge zugrunde:

Choral: Wie schön leuchtet der Morgenstern Nicolai.
Ouvertüre z. Oper: Das Glöckchen des Eremiten Maillart.
Fackeltanz Nr. 1 in B dur Meyerbeer.
O schöne Zeit o sel'ge Zeit, Lied für Trompete Götze.
(Solist: Eugen Fritz)
Estudiantina, Walzer nach spanischen
National-Melodien Waldteufel.
Deutsche Marschperlen, Potpourri
schneidiger Militärmärsche Blanckenburg.

Bei schlechtem Wetter findet das Konzert im Saale der Frau Witwe Hugo Urbahn statt.

Demonstration der SA

Aus Anlaß einer nationalsozialistischen Massenkundgebung in der Schützenburg, wo Reichstagsabgeordneter Willy Börger über das Thema „Arbeitsbeschaffung" sprach, marschierten am gestrigen Abend nach 7 Uhr in geschlossenem Zuge SA-Leute durch die Straßen unserer Stadt. Der Zug, an dem sich ungefähr 170 Personen, größtenteils uniformierte SA-Leute, beteiligten, demonstrierte für den Aufbauwillen der NSDAP und protestierte gegen den roten Terror, gegen den organisierten Meuchelmord und gegen das System der Notverordnung, wie es in einem Flugblatt der NSDAP hieß.

Gegen die Margarinesteuer

Der Reichsverband deutscher Konsumvereine Köln hat an die Reichsregierung eine Eingabe gegen die Margarinesteuer gerichtet. Der Verbrauch der Margarine ist bereits in den zweiten Qualitäten um 70 bis 90 Prozent zurückgegangen. Es wird heute nur noch billige Ware zum Preise von 28 bis 32 Pfennig gekauft. Die Margarinesteuer würde den Absatz vollkommen drosseln.

Die Kenntnisse des Kraftfahrzeug-Sachverständigen

Für die Anerkennung als Sachverständiger zur Prüfung von Kraftfahrzeugen und deren Führern gilt auf Grund der neuen Fahrzeugverordnung jetzt folgendes. Wer von einer höheren Verwaltungsbehörde als Sachverständiger anerkannt werden will, muß besonderen Vorschriften genügen. Er hat seine Sachkunde und Unparteilichkeit darzutun; eine längere, mindestens zweijährige praktische Ingenieurtätigkeit vor oder nach dem Studium, davon $^1/_2$ Jahr in einem Fahrzeugbetrieb; eingehende Kenntnis des Baues der Fahrzeuge, für die die Anerkennung verlangt wird; völlige Sicherheit und Gewandtheit in der Führung; gute Kenntnis der gesetzlichen und polizeilichen Vorschriften im Kraftfahrzeugverkehr; ferner ist die Versicherung zu geben, daß er in keinem Abhängigkeitsverhältnis zu dem Fahrzeuggewerbe steht. Für einzelne Bestimmungen sind Prüfungen abzulegen. Die Vorschriften gelten nicht für Angehörige der Polizei, der Wehrmacht und Post, für die andere Voraussetzungen erfüllt sein müssen.

Rücksicht auf wirtschaftliche Notlage bei Telefonkündigungen

Gemäß einer ungewöhnlich harten Bestimmung der Fernsprechordnung sind bei Wiedereinrichtung eines gekündigten Anschlusses entweder von neuem die vollen Apparatbeiträge (für einen Hauptanschluß z. B. 50 RM) und die vollen Einrichtungskosten für einen Neuanschluß zu zahlen, oder aber es müssen neben den Wiedereinrichtungskosten statt des Apparatbeitrages die laufenden Grundgebühren für die Zwischenzeit entrichtet werden. Der Verwaltungsrat der Deutschen Reichspost hat nun endlich der vom „Reichsverband der Fernsprechteilnehmer Deutschlands e. V." in wiederholten Eingaben und Briefen erhobenen Forderung auf Beseitigung dieses Zustandes durch folgenden Beschluß stattgegeben: „Wird die Wiedereinrichtung von Fernsprecheinrichtungen innerhalb eines Jahres nach der Aufhebung beantragt, so wird auf die erneute Zahlung des Apparatbeitrages und auf die laufenden Gebühren für die Zwischenzeit verzichtet, wenn die Kündigung nachweislich infolge wirtschaftlicher Notlage ausgesprochen worden ist. Jedem Teilnehmer wird die Vergünstigung für jede Einrichtung nur einmal gewährt". Die Verordnung gilt für alle Fernsprecheinrichtungen, die am 22. März 1932 bereits gekündigt sind, und die bis zum 31. Dezember 1932 noch gekündigt werden.

Unzulässige Postkarten

Die Absender von Postkarten benutzen zur Angabe ihrer Adresse vielfach die rechte Hälfte der Vorderseite der Karte. Das ist unstatthaft. Die an sich schon recht klein bemessene rechte Hälfte ist nur für die Anschrift, für die Freimarken, den Stempelabdruck, für Behandlungsvorschriften (Einschreibung, Nachnahme, Eilbotenzustellung) und für dienstliche Vermerke, z. B. über Nachsendung und Rücksendung vorbehalten. Andere Angaben beeinträchtigen die Deutlichkeit der Anschrift und erschweren die postamtliche Behandlung; sie gehören auf die linke Hälfte oder auf die Rückseite. Postkarten, die diesen Bestimmungen nicht entsprechen, werden von der Beförderung ausgeschlossen und dem Absender zurückgegeben. Die Absender tun daher gut, die Bestimmungen einzuhalten.

Für Pilzsammler

Dem Amtlichen Preußischen Pressedienst wird aus dem Ministerium für Volkswohlfahrt geschrieben:

In der Zeit der Pilzernte werden alljährlich zahlreiche schwere, zum Teil tödliche Erkrankungen durch den Genuß giftiger Pilze verursacht, die in den meisten Fällen selbst gesammelt sind. Da es allgemeine Erkennungsmerkmale für die Giftigkeit von Pilzen nicht gibt und gerade eine wirksame Behandlung der Erkrankung infolge des Genusses des gefährlichsten Pilzes (des Knollenblätterschwammes) bisher unbekannt ist, kann jedem Pilzsammler nicht dringend genug empfohlen werden, zu Genußzwecken nur Pilzarten zu verwenden, über deren Genießbarkeit und Unschädlichkeit er nicht im Zweifel ist; denn nur genaue Kenntnis der Giftpilze schützt vor Vergiftungen. Ganz besonders ist zu warnen vor dem Knollenblätterpilz, der häufig mit dem Champignon verwechselt wird. Bei den Morchelarten ist das Kochwasser giftig und muß daher weggegossen werden.

Lehrlinge zu Streikbrecherarbeit nicht verpflichtet

Ein Prozeß, der durch drei Instanzen gegangen war, ist nun grundsätzlich vom Reichsarbeitsgericht entschieden worden. Danach ist ein Lehrling nicht verpflichtet, sogenannte Streikbrecherarbeit zu verrichten. Er kann bei Verweigerung derartiger Arbeiten nicht fristlos entlassen werden.

Der jetzt entschiedene Fall ereignete sich in einem Betrieb der Berliner Metallindustrie. Infolge irgendwelcher Differenzen zwischen der Betriebsleitung und der Arbeiterschaft war es zu einem Streik gekommen. Während die gesamte Belegschaft feierte, arbeiteten die Lehrlinge weiter. Von ihnen wurde verlangt, verschiedene Hilfsarbeiten und Notstandsarbeiten zu verrichten, um den Betrieb vor besonderen Verlusten durch die vollständige Stillegung zu bewahren.

Einer der Lehrlinge weigerte sich, derartige Arbeiten auszuführen. Er wurde daraufhin fristlos entlassen. Die Betriebsleitung begründete die Maßregelung mit dem Hinweis auf den Lehrvertrag, in dem ausdrücklich festgelegt war, daß „im Falle eines Streiks der Lehrling nach den Betriebsmöglichkeiten zu beschäftigen sei". Die Arbeitsgerichte hatten nun zu prüfen, wie diese Formulierung aufzufassen sei.

Im Gegensatz zum Arbeitsgericht und Landesarbeitsgericht kam das Reichsarbeitsgericht zu dem Ergebnis, daß es sich bei dieser Bestimmung nur um eine Schutzbestimmung zugunsten des Arbeitgebers handelt. Dieser solle, falls durch einen Streik die Ausbildungsmöglichkeit des Lehrlings eingeschränkt sei, vor Schadenersatzansprüchen geschützt sein, wenn der Lehrling etwa infolge mangelnder Ausbildung bei der Gesellenprüfung durchfalle. Keineswegs aber dürfe der Lehrvertrag so ausgelegt werden, daß dem Lehrling während eines Streiks nun alle möglichen Arbeiten aufgebürdet werden, die in normalen Arbeitszeiten von Arbeitern verrichtet werden. Das Urteil bedeutet, daß Lehrlinge nicht zu „Streikbrecherarbeiten" herangezogen werden dürfen.

Aus der näheren Umgebung

Wuppertal

Der frühere Oberbürgermeister von Elberfeld gestorben

Gestern morgen ist in einer Münchener Klinik der frühere Oberbürgermeister von Elberfeld, Dr. Max Kirschbaum, infolge Herzschwäche gestorben. Dr. Kirschbaum wurde am 23. Oktober 1882 in Wülfrath geboren. Er bekleidete das Amt des Oberbürgermeisters von Elberfeld vom 1. Oktober 1920 bis Ende Dezember 1929.

Köln

Köln. Ein Grüngürtel-Tarif. Die Kölner Straßenbahnverwaltung führt mit Beginn der kommenden Woche eine Neuerung ein, die allen Kreisen zugute kommt, insbesondere denen, die sich keine Ferienreise leisten können. Vom 12. Juli ab bis Ende September wird der sogenannte Grüngürtel-Tarif in Kraft gesetzt, der es der Stadtbevölkerung ermöglicht, die äußeren Grüngürtelanlagen zu um 50% ermäßigten Fahrpreisen zu besuchen. Hin- und Rückfahrt kosten 25 Pfg. gegen bisher 50 Pfg.

Ein jugendlicher Verbrecher entkam nicht zum zweitenmal

Wie seinerzeit gemeldet, ist der von der Wittlicher Strafanstalt zur Vernehmung nach Köln gebrachte 18jährige „Poller Fuß" einem Beamten im Eigelsteinviertel in verwegener Flucht entwichen. Donnerstagnacht wurde der Bursche, der eine ganze Reihe schwerer Schaufenstereinbrüche und Autodiebstähle verübt hat, bei seinen Eltern aus dem Bett heraus verhaftet.

Einbruch in das Rheinische Museum

Donnerstagmittag wurde zwischen 12 und 13 Uhr ein schwerer Einbruch in das Rheinische Museum in Köln-Deutz verübt. Der Dieb brach eine Vitrine auf und stahl Schmuckgegenstände im Werte von etwa 3000 Mark. Er konnte aber schon nach kurzer Zeit in der Person eines Hilfsarbeiters festgenommen werden, der im Museum Aushilfsdienste verrichtete. Auch dem Hehler, der den Schmuck aufgekauft hat, ist man auf der Spur, sodaß man wohl mit der Wiederherbeischaffung des Diebesgutes rechnen kann.

Westdeutsches

Neuwied. Neuwieder Woche vom 9. bis 14. Juli. Durch die Erfolge ähnlicher Veranstaltungen in den westdeutschen Städten ermutigt, tritt jetzt auch die Stadt Neuwied mit einer Werbe-, Verkehrs- und Sportwoche auf den Plan. Diese Werbewoche nimmt am Samstag, 9. Juli, ihren Anfang. Neben einer Ausstellung für Handwerk, Handel und Gewerbe und einer Kunst- und Gemäldeausstellung sind ein Schaufensterwettbewerb, sportliche Veranstaltungen jeder Art, Standkonzerte, Rheinuferbeleuchtung und vieles andere mehr vorgesehen. Die Werbewoche findet am Donnerstag, 14. Juli, mit einer großen Lampionauffahrt der Wassersportvereine ihren Abschluß.

Koblenz. Selbstmord eines Oberstadtsekretärs. Morgens machte ein in den fünfziger Jahren stehender Oberstadtsekretär seinem Leben ein Ende. Er kroch in der Nähe der Stadt unter einer geschlossenen Schranke der Strecke Koblenz—Bingerbrück durch und warf sich vor einen Zug, der ihm den Kopf zermalmte. Welche Beweggründe den Beamten in den Tod getrieben haben, ist unbekannt. Zu seiner Behörde stand er, soweit bis jetzt bekannt ist, in einem unaetrübten Verhältnis.

Bad Neuenahr. 15 Morgen Wald brennen. Im Walddistrikt zwischen Bad Neuenahr und Königsfeld entstand aus bisher ungeklärter Weise ein Waldbrand, der sich mit großer Geschwindigkeit ausbreitete. Ein zufällig den Brandherd passierender Landjäger aus Koblenz ließ die Bevölkerung der umliegenden Ortschaften alarmieren. Es brennen 15 Morgen Waldbestand lichterloh. Die Löscharbeiten sind wegen der ungeheuren Stärke des Feuers sehr erschwert.

Minden. Die böse Unsitte von Kindern, sich an fahrende Wagen anzuhängen, hat wieder ein Todesopfer gefordert. Der fünfjährige Sohn des Landwirts Regtmeyer aus Rehme hatte sich auf die Deichsel eines angehängten Erntewagens gesetzt. Beim Abspringen kam er zu Fall und wurde von den Rädern des Wagens erfaßt, die ihm über Kopf und Brust gingen. Der herbeigerufene Arzt konnte nur noch den Tod feststellen.

Rheine. Der Tod auf der Reise. Beim Einlaufen des Oberhausener Personenzuges um 7,35 Uhr auf dem hiesigen Bahnhof wurde eine Frau aus Gladbeck, die den Zug verlassen wollte, vom Herzschlag getroffen. Die Frau, die tot zusammensank, war auf der Reise nach Ibbenbüren und dürfte etwa 60 Jahre alt sein. Die Personalien konnten noch nicht festgestellt werden.

Frankfurt a. M. Explosion im Gaswerk der J. G. Farbenindustrie. Mittags ereignete sich in dem Gaswerk der J. G. Farbenindustrie, Werk Mainkur, eine Explosion, bei der zwei dort beschäftigte Arbeiter schwere Brandwunden an den Händen und im Gesicht erlitten. Sämtliche Fensterscheiben der angrenzenden Gebäude wurden zertrümmert. Der Dachstuhl des Gaswerks wurde ebenfalls stark beschädigt. Die Ursache der Explosion ist nicht geklärt.

Trier. Täglich 10 Schmuggler festgenommen. Von den drei Hauptzollämtern des Regierungsbezirks Trier wurden im Juni 313 Schmuggler festgenommen. An geschmuggelten Waren wurden beschlagnahmt: 115 Zentner Mehl, 22½ Zentner Zucker, 2300 Pakete Tabak, 30 000 Zigaretten, 4 Zentner Kaffee, 130 000 Zigarettenblättchen. Außerdem wurden an Fahrzeugen beschlagnahmt 3 Autos, 1 Motorrad, 2 Wagen, 2 Fahrräder.

Die Offiziere des Reichsheeres

Nach den militärischen Klauseln des Versailler Vertrages darf das Deutsche Reich ein Offizierkorps von 3718 Offizieren unterhalten. Diese Zahl steht seit 1920 fest. Von einer äußeren Entwicklung ist also keine Rede. Trotzdem verändert sich natürlich der Personalbestand dieser Gruppe von Staatsdienern. In welchem Umfange und in welchem Sinne er sich verändert, kann man durch den Vergleich der jährlich erscheinenden Ranglisten feststellen. Wobei als Zeichen der Zeit angemerkt werden muß, daß infolge der schlechten Wirtschaftslage die Zahl der Bezieher der Rangliste soweit zurückgegangen ist, daß es zweifelhaft ist, ob das Buch im nächsten Jahre wieder aufgelegt werden kann.

In der Zeit vom 1. April 1931 bis zum 1. April 1932 sind 130 Offiziere ausgeschieden und ersetzt worden; also etwa ein Achtundzwanzigstel der Gesamtstärke. 24 Generäle, 66 Stabsoffiziere und 40 Subalternoffiziere haben das Heer verlassen. Zum sechzehnten Male sind Offiziersanwärter eingestellt worden, in den letzten Jahren waren es durchschnittlich 170. Vier von diesen Jahrgängen befinden sich noch in der Ausbildung. Die zwölf jüngsten Jahrgänge bestehen demnach aus Männern, die erst nach dem Kriege Offizier wurden. Ihre Zahl beträgt, wenn man den Jahrgang nur in einer Stärke von 120 annimmt, 1440. Schon über ein Drittel der im Dienst befindlichen Offiziere hat an dem Großen Kriege nicht mehr teilgenommen. Von den Offizieren, die aus den alten Kontingentsheeren noch übrig sind, entstammen 77 dem Unteroffiziersstande der alten Armee. 4 von ihnen sind Majore, 52 Hauptleute oder Rittmeister, 20 Oberleutnants.

In den höheren Dienstgraden hat die Gefahr der Ueberalterung bisher vermieden werden können. General wurde man im abgelaufenen Jahre in einem Lebensalter von 54 bis 57, Oberst in einem Alter von 49 bis 52, Major in einem Alter von 40 bis 44, Hauptmann aber erst mit 34 bis 37 Jahren. Eine Reihe von Offizieren verläßt den Dienststand erst, wenn sie sich stark dem vierzigsten Jahre nähern: eine Folge der Einschnürung der Wehrmacht durch den Versailler Vertrag.

Die große Mehrzahl des jüngsten Leutnantsjahrganges hatte die Reifeprüfung bestanden; Nichtabiturienten waren nur wenige darunter. Bemerkenswert ist, daß 83 Offiziere, also mehr als 2,2 v. H., einen akademischen Titel erworben haben: 1 ist Professor; 22 sind Doktor, 9 Doktor-Ingenieur; 42 Diplom-Ingenieur, 4 sind Diplom-Wirtschaftler usw.

Die Zahl der adeligen Offiziere im Reichsheere geht zurück. Vor dem Kriege war fast ein Drittel der Offiziere adelig, heute wenig über ein Fünftel.

Nimmt man hinzu, daß sich heute ein großer Prozentsatz der Offiziere bei den Stäben befindet, mehr als früher, also am Schreibtisch arbeitet, so wird schon aus der Betrachtung der nüchternen Zahlen klar, daß das Offizierkorps des Reichsheeres sich auf eine stärkere Betonung des geistigen, des wissenschaftlichen Teiles der Berufstätigkeit der Offiziere hin entwickelt.

Aus dem Rhein-Wupper-Kreis

Selbstmordversuch

Opladen, 9. Juli. Gestern vormittag wurde der Arbeiter Peter L. wohnhaft hier, in dem Pappelwäldchen hinter dem Wiembachteich besinnungslos aufgefunden. Neben ihm lag eine Flasche mit Salzsäure. Die Flasche war fast leer. Den Inhalt hatte L. scheinbar ausgetrunken. Er wurde in das hiesige Krankenhaus überführt, ob er mit dem Leben davonkommen wird, wird bezweifelt. Das Motiv zu der Tat ist nicht bekannt. Er ist arbeitslos und 20 Jahre alt. Auf Anfrage im St. Josef-Krankenhaus wird Freitagabend 10 Uhr mitgeteilt, daß eine leichte Besserung im Befinden eingetreten ist.

Verkehrsunfall

Opladen, 9. Juli. Auf der Kölner Straße wurde ein Radfahrer von einem Personenkraftwagen angefahren. Der Radfahrer kam aus der Richtung Köln und fuhr vorschriftsmäßig auf der rechten Seite. Da er einer ihm entgegenkommenden Straßenbahn ausweichen mußte, fuhr er etwas links und wurde von einem hinter ihm kommenden Kraftwagen erfaßt und zu Boden geschleudert. Der Kraftwagen fuhr dann davon, ohne sich um den Verletzten zu kümmern. Die Erkennungsnummer konnte festgestellt werden.

Vom Tode des Ertrinkens gerettet

Leverkusen, 9. Juli. Eine wackere Tat vollbrachte gestern kurz vor 12 Uhr ein erwerbsloser Mitbürger. An der Anlegestelle am Rhein beobachtete er, wie ein etwa dreijähriges Kind eines anderen Erwerbslosen beim Spielen in den Rhein fiel und gleich in den Fluten versank. Der Mann sprang dem Kind nach und konnte es auch retten. Damit hatte er zum zweiten Male ein Kind vom Tode des Ertrinkens gerettet.

Schwerer Verkehrsunfall

Langenfeld, 9. Juli. Donnerstagabend ereignete sich auf der Hauptstraße vor dem Gemüsegeschäft Bachhaus ein Autounfall. Der Kaufmann Otto Kreuer aus Köln fuhr an zwei auf der rechten Seite stehenden Kraftwagen vorbei. Ihm kam eine Radfahrerin entgegen. Um sie nicht anzufahren, wich Kreuer weit nach links aus, verlor die Gewalt über seinen Wagen und fuhr gegen einen Straßenbahnmast. Durch den Anprall wurde der Wagen vollkommen zertrümmert. Der Fahrer erlitt schwere Gesichtsverletzungen sowie eine Brust- und Schenkelquetschung. Das Rad der Radfahrerin wurde ebenfalls zertrümmert.

Unterzeichnung des Vertrages von Lausanne

Die Konferenz von Lausanne wurde auf Einladung der folgenden Regierungen einberufen: Deutschland, Belgien, Frankreich, Großbritannien, Italien und Japan. Entsprechend der Erklärung, die in Genf am 13. Februar 1932 im Namen dieser Regierungen abgegeben wurde, war das Ziel dieser Konferenz so festgelegt:

„Errichtung einer dauernden Regelung der durch den Baseler Bericht erwähnten Fragen ebenso wie der Maßnahmen, die notwendig sind, um Abhilfe bezüglich der anderen wirtschaftlichen und finanziellen Fragen zu schaffen, die die Krise, unter der die Welt leidet, hervorgerufen hat und zu verlängern droht. Der gemeinsame Wille der oben erwähnten Regierungen hat sie zu diesem Abkommen geführt, von dem sie erwarten, daß es eine Entspannung der internationalen Lage herbeiführen wird".

Die Konferenz wurde in Lausanne am 16. Juni 1932 von S. W. Guiseppa Motta, dem Präsidenten der schweizischen Eidgenossenschaft eröffnet. Jules Duffauld, der Vorsitzende des Staatsrates der Kantone Vaud und Gaillard, Syndikus von Lausanne, waren gleichfalls geheten.

Außer den einladenden Regierungen, die oben angegeben sind, waren die Regierungen der folgenden Länder vertreten: Commun Wealth von Australien, Kanada, Tschechoslowakei, Neuseeland, Polen, Portugal, Südafrikanische Union und Jugoslawien. Die Regierungen der folgenden Länder: Bulgarien, Griechenland, Ungarn, Indien und Rumänien sind später auf der Konferenz vertreten. Die Konferenz hat als Vorsitzenden James Ramsay MacDonald, den Premierminister Großbritanniens und als Generalsekretär Sir Maurice Hankey gewählt.

Am 16. Juni 1932 haben die Vertreter der Regierungen Großbritanniens, Frankreichs, Italiens, Belgiens und Japans die folgende Erklärung unterzeichnet: (Folgt der Wortlaut der Erklärung über den Zahlungsaufschub).

Entsprechend der Einladung, die in dem letzten Absatz der erwähnten Erklärung enthalten ist, haben die Regierungen der genannten Länder sich ihr später (dieser Erklärung) angeschlossen: Commun Wealth von Australien, Kanada, Griechenland, Indien, Neuseeland, Polen, Portugal, Rumänien, Tschechoslowakei, Südafrikanische Union und Jugoslawien.

Bei Gelegenheit dieser Erklärung haben verschiedene Regierungen dem Präsidenten der Konferenz Briefe übermittelt, die dem Archiv einverleibt wurden.

In Verfolg der Zusammenkünfte, die vom 16. Juni bis 8. Juli 1932 abgehalten wurden, sind die folgenden Abmachungen festgestellt worden:

1. Vereinbarungen betreffend Deutschland,
2. Uebergangsmaßnahmen betreffend Deutschland,
3. Entschließung betreffend die nichtdeutschen Reparationen,
4. Entschließungen betreffend Mittel- und Osteuropa,
5. Entschließung betreffend eine Weltwirtschafts- und Finanzkonferenz.

Der gegenwärtige Akt, dessen französische und englische Texte gleichermaßen gültig sind, wird in den Archiven der französischen Regierung niedergelegt werden, die davon gültigen Kopien jeder der Regierungen übermittelt, die an der Lausanner Konferenz teilgenommen haben, sowie den anderen Regierungen, die an der Haager Konferenz von 1929 und 1930 teilgenommen haben.

Gegeben in Lausanne in einem einzigen Exemplar.

Den Hauptteil des Vertragstextes ist überschrieben „Abkommen mit Deutschland". Er beginnt mit einer politischen Erklärung, in der es heißt, daß die Gläubigerregierungen und die deutsche Reichsregierung anerkennen, daß die rechtliche Gültigkeit der Haager Abkommen vom 22. Januar 1932 nicht in Frage stehen; im Hinblick auf die durch die gegenwärtige Krise hervorgerufenen wirtschaftlichen Schwierigkeiten werde jedoch eine Erklärung vereinbart. Diese bezeichnet das in Lausanne verwirklichte Werk, das die Reparationen vollständig beenden solle, nicht als genügend, um den Frieden zu erlangen, den alle Völker wünschen. Es wird die Hoffnung zum Ausdruck gebracht, daß es von neuen Werken gefolgt sein werde.

Der eigentliche Vertragstext umfaßt 11 Artikel.

In Artikel 1 heißt es: Die deutsche Regierung wird der BIZ fünfprozentige Obligationen des Deutschen Reiches überliefern in einem Betrage von drei Milliarden Reichsmark Goldwert.

Die BIZ empfängt diese Schuldverschreibungen als Treuhänder. Sie werden von der BIZ nicht auf den Markt gebracht vor Ablauf einer Frist von drei Jahren vom Tage der Unterzeichnung des Abkommens an. 15 Jahre nach dieser Unterzeichnung werden die Schuldverschreibungen, die von der BIZ nicht untergebracht werden konnten, vernichtet.

Nach Ablauf dieser Frist von drei Jahren wird die BIZ die Schuldverschreibungen im Wege von öffentlichen Emissionen auf den Markt nach Maßgabe der Möglichkeiten verwerten, unter dem Vorbehalt, daß keine Ausgabe zu einem Satz unter 90 Prozent erfolgen wird.

Die Reichsregierung hat zu jedem Zeitpunkt das Recht, zu pari alle oder einen Teil der Schuldverschreibungen, die noch nicht von der BIZ ausgegeben sind, zurückzukaufen.

Die Schuldverschreibungen tragen einen Zins von fünf Prozent mit ein Prozent Amortisation vom Tage ihrer Emission an.

Der Ertrag der Schuldverschreibungen wird nach Maßgabe ihrer Emission auf ein Sonderkonto gelegt, dessen Verwertung durch ein späteres Abkommen zu gegebener Zeit zwischen den unterzeichneten Regierungen, mit Ausnahme Deutschlands, geregelt werden wird.

Im Fall, daß irgendwelche Anleihen von der deutschen Regierung im Auslande oder mit ihrer Garantie ausgegeben würden, wird die deutsche Regierung den effektiven Reinertrag der ausgegebenen Anleihe im Ausmaß eines Drittels zum Rückkauf der von der BIZ in Händen gehaltenen Schuldverschreibungen verwenden.

Wenn zu irgendeiner Zeit die BIZ der Ansicht ist, daß der Kredit der Reichsregierung wieder hergestellt ist, aber wenn die Kurse ihrer Anleihen unter dem Emissionsmindestpreis bleiben, so kann der Mindestpreis vom Verwaltungsrat der BIZ mit Zweidrittelmehrheit geändert werden. Andererseits kann der Zinsfuß der Schuldverschreibungen auf Verlangen der Reichsregierung unter fünf Prozent herabgesetzt werden, wenn die Ausgaben zu einem neuen Zinsfuß zum Pariwert geschehen können.

Artikel 2 bestimmt, daß das gegenwärtige Abkommen dem Reparationsregime ein Ende setzen wird. Es ersetzt das im Haag am 20. Januar 1930, das in London am 10. August 1931 gezeichnete und das in Berlin am 6. Juni 1932 vorgesehene Reparationsregime. Die Verpflichtungen des gegenwärtigen Abkommens ersetzen vollständig die früheren Verpflichtungen Deutschlands, die in den Annuitäten des Neuen Planes enthalten sind.

Artikel 4 besagt: Die vorläufig von der BIZ abgegebenen Empfangsbescheinigungen, die von der Reichsbahngesellschaft überliefert worden sind, werden ihr zurückgegeben.

Artikel 5 besagt: Das Schuldzertifikat des Deutschen Reiches und das Zertifikat der Reichsbahngesellschaft, beide entsprechend dem Artikel 8 des Haager Abkommens, sowie die Coupons, die ihnen anhängen, werden der Reichsregierung bezw. der Reichsbahngesellschaft zurückgegeben.

Anlage II enthält die Uebergangsbestimmungen betreffend das Abkommen mit Deutschland.

Anlage III betrifft die nichtdeutschen Reparationen; es wird die Errichtung eines Ausschusses empfohlen, der die Frage der nichtdeutschen Reparationen einem Gesamtabkommen einzupassen hat.

Anlage IV enthält die Resolution betreffend Ost- und Mitteleuropa.

Anlage V enthält die Resolution bezüglich der Weltwirtschafts- und Finanzkonferenz.

Das Abkommen unterzeichnet

Pünktlich um 10 Uhr begann in dem großen Sitzungssaal, in dem vor etwa drei Wochen die Konferenz eröffnet wurde, die feierliche Schlußsitzung. An dem großen hufeisenförmigen Tisch hatten die Vertreter der Mächte in der gleichen Reihenfolge Platz genommen wie damals. Zahlreiche zugelassene Gäste aus dem Publikum und die Pressevertreter umsäumten den Beratungstisch. In der Mitte sitzt MacDonald als Präsident, rechts neben ihm Frankreich, links England, anschließend Deutschland. Nachdem die Hammerschläge gefallen sind, die die Konferenz eröffnen, erteilt MacDonald dem britischen Außenminister Sir John Simon das Wort, um im Namen Großbritanniens eine Erklärung abzugeben. Sie hat die Bedeutung, daß die Erklärung vom 16. Juni, mit dem der Aufschub aller Kriegsschuldenzahlungen für die Dauer der Konferenz von Lausanne ausgesprochen wurde, auf eine solche Frist weiterausgedehnt wird, bis der heute unterzeichnete Vertrag ratifiziert und in Kraft gesetzt oder abgelehnt ist. Die gleiche Erklärung im gleichen Wortlaut wird nach dem englischen Vertreter von Germain-Martin für Frankreich und von Moskoni für Italien abgegeben. MacDonald registriert diese Erklärungen für das Protokoll und erklärt: „Nunmehr ist der Augenblick gekommen, um die Verträge zu unterzeichnen".

An einem kleinen Mitteltisch innerhalb des Hufeisens, an dem schon die Uebersetzer ihres Amtes walten, treten nun, einer nach dem anderen, die Delegierten der Mächte, zunächst MacDonald als Präsident, nach ihm der greise Ministerpräsident Belgiens, Renkin, um mit der bereit gehaltenen goldenen Feder die verschiedenen Unterschriften zu vollziehen. Diese Zeremonie dauert längere Zeit, da nicht nur verschiedene Dokumente, sondern auch für jedes Land mehrere Delegierte zu unterzeichnen haben.

Der Widerhall in der Berliner Presse

Sämtliche Berliner Morgenblätter beschäftigen sich in Artikeln mit dem Ergebnis der Lausanner Konferenz.

Die „Vossische Zeitung" nennt dieses Ergebnis positiv. Was in Lausanne erzielt worden sei, ist ein Abschluß und ein Anfang.

Das „Berliner Tageblatt" ist der Ansicht, daß das, was in Lausanne erreicht worden ist, deutlicher als alles andere zeigt, wie richtig die Erfüllungspolitik der republikanischen Parteien in Deutschland gewesen ist, denn sie hat den Boden für die Endlösung in Lausanne überhaupt erst bereitet.

Die „Germania" erklärt, daß ihr die Lösung nicht gefalle. Drei Milliarden stellen bei der Verarmung des deutschen Volks einen Betrag dar, der schwer auf unserer Finanzwirtschaft lasten werde.

Der „Vorwärts" schreibt, Herr von Papen, der nach Lausanne gefahren war, um für die Politik der „nationalen Konzentration" einen Sieg zu erfechten, ist mit einem schönen Erfolg der Erfüllungspolitik heimgekehrt. In Lausanne hat die Verständigungspolitik über den Unverstand gesiegt.

Die „Deutsche Allgemeine Zeitung" nennt das Ergebnis von Lausanne unbefriedigend. Es hat sich gezeigt, daß trotz der furchtbaren Lehren der Wirtschaftskrise die Welt auch heute nach 14 Jahren Zerstörung durch das Diktat von Versailles, noch nicht reif sei für wirklich durchgreifende Lösungen im Geiste eines wirklichen Friedens.

Die „Börsenzeitung" meint, daß diese letzte ungeheuere Kraftanstrengung nur mit dem befreienden Gefühl geleistet werden könne, daß damit der Fluch der Tribute endgültig vom deutschen Volk genommen sei.

Der „Lokalanzeiger" führt aus: Deutschland habe etwas gewonnen, das man nicht klein nennen soll: Die Auslöschung der Tributzahlungen, aber es hat sehr hoch dafür bezahlt.

Der „Tag" bringt den Abschluß von Lausanne auf die Formel „Frankreich hat gesiegt". Herriot habe sich auf den Standpunkt zurückgezogen: Versailles über alles!

Die „Tägliche Rundschau" bezeichnet den Ausgang von Lausanne als „schlechthin verhängnisvoll und katastrophal" für Deutschland und gibt der Überzeugung, daß der Reichspräsident die Nachgiebigkeit des Kanzlers lediglich mit seiner Entlassung beantworten müsse, Ausdruck.

Die „Kölnische Zeitung" sagt, das deutsche Volk verstehe diesen Abschluß nicht. Der deutsche Vertreter habe den Standpunkt des Nichtzahlenkönnens verlassen. Er sei mit seinen politischen Forderungen gescheitert, auf den Zahlungen sei er sitzen geblieben.

Das Echo im Ausland

Die Wiener „Neue Freie Presse" erinnert bei der Besprechung des Lausanner Vertrages besonders an die Vorarbeit, die Dr. Brüning geleistet hat, denn nicht hätte Deutschland vom Joch loszukommen vermocht, ohne den ehrlichen Willen Brünings.

Die nationalsozialistische „Deutsch-Österreichi-

Die Bedeutung der Lausanner Zahlen

Der in Lausanne weilende Vertreter der Deutschen Diplomatischen Korrespondenz übermittelt uns über die Bedeutung der Zahlen des Lausanner Abkommens folgende Darstellung:

Das Reparationsproblem als solches wird dadurch gelöst, daß ab 1. Juli 1932 die Reparationszahlungen als solche, d. h. die Annuitäten und alle Bindungen und Einschränkungen des Youngplanes, in Wegfall kommen. Ueber den Rückstand aus den aufgeschobenen Zahlungen des Hooverplanes ist auf der Basis eine Einigung erfolgt, daß die Summe von drei Milliarden in fünfprozentigen Obligationen des Reiches unter gewissen Sicherungen und Ausgabemodalitäten als Ausgleichszahlung festgelegt und, abhängig von einer Beseitigung der Weltkrise und der gegenwärtigen finanziellen und wirtschaftlichen Notlage Deutschlands, in 37 Dreivierteljahren amortisiert würde, das jedoch nur insoweit, als durch den tatsächlichen Wiederaufstieg ein Mindestkurs für die Ausgabe dieser Obligationen von 90 Prozent erreicht wird, und nur dann und mit Zinslauf von da ab, wenn private Anleihezeichner in Teilabschnitten eine solche deutsche Anleihe aufnehmen.

Der nach dem Hooverabkommen zu zahlende Betrag hätte rund 1,9 Milliarden in festen Raten von je 190 Millionen für zehn Jahre betragen, beginnend ab 1. Juli nächsten Jahres. Die Tilgungsquote der drei Milliarden würde einschließlich Zinsen rund 180 Millionen pro Jahr betragen, vorausgesetzt, daß alle drei Milliarden vorschriftsmäßig begeben worden wären und beginnend frühestens nach Ablauf der dreijährigen Schonfrist. Das würde jedoch auch nur eintreten in dem unvorhersehbaren Fall, daß alle drei Milliarden zu irgendeinem späteren Zeitpunkt auf einmal begeben werden könnten; sonst reduziert sich die Jahresleistung auf die Zins- und Amortisierungsquoten der begebenen Stücke. Die Begebung setzt eine gewisse vorherige Wohlstandssteigerung voraus; zurzeit trägt die $5^1/_2$ prozentige Younganleihe bei einem Kurse von 60 Prozent (der bereits Steigerungen in der Hoffnung auf ein großes Abkommen in Lausanne enthält) den Inhabern $9^1/_6$ Prozent, während die Realverzinsung der geplanten Obligationen bei einem Ausgabekurs von 90 Prozent nur $5^{13}/_{16}$ Prozent betragen würde. Das setzt also eine Steigerung des Wohlstandes und des Vertrauens um etwa 60 Prozent voraus, wenn man mit einer Begebung dieser Anleihe rechnet.

Soweit der Nominalbetrag der Abgeltungssumme denjenigen des Rückstandes aus dem Hooverjahr übersteigt, stellt er gleichsam eine Risikoprämie dar, die für den Wegfall fester Zahlungen auch unter ungünstigen Umständen, für die Verminderung des Goldwertes zu unseren Gunsten beim Eintreten der Vorbedingung für eine Begebung überhaupt und für das weitere erhebliche Risiko der Gläubiger aufgewandt wird, das in der Möglichkeit einer Nichtbegebung erheblicher Teile innerhalb einer vorgesehenen Maximalfrist liegt.

Was wird die Heimat sagen?

Das Ergebnis der über dreiwöchigen Verhandlungen in Lausanne wird in den weitesten Kreisen des deutschen Volkes mit tiefer Enttäuschung aufgenommen werden. Wenn sich auch kein Mensch, der die vielen internationalen Konferenzen in den Nachkriegsjahren mit offenen Sinnen verfolgt hat, durch die hochtönenden Worte bei der Eröffnung der Lausanner Konferenz zu übergroßen Hoffnungen hat hinreißen lassen, so muß das nun errreichte Ergebnis doch mehr als befremden, zumal in Erinnerung an das Nein des bisherigen Reichskanzlers Dr Brüning. Herr von Papen hat, daß werden auch seine besten Freunde nicht leugnen können, in Lausanne keine glückliche Rolle gespielt. Er hat nicht das starke Rückgrad und die unbeugsame Entschlossenheit bewiesen, die hier am Platze war, und seine völlige Beherrschung der französischen Sprache und sein konziliantes Auftreten hat die Franzosen nicht veranlaßt, ihren sachlichen Standpunkt mit weniger Hartnäckigkeit zu verteidigen, als wir es von ihnen gewohnt sind.

Das Wetter von heute und morgen

Ziemlich heiter mit weiterer Erwärmung. Meist schwache Luftbewegung.

sche Tageszeitung" sagt, über Deutschland lastet schwer jene schmachvolle Lüge von Versailles. Es würde ihm nicht der Platz eingeräumt, den es in der Geschichte Europas einzunehmen verdient.

In Polen scheint man über den Ausgang der Lausanner Konferenz nicht besonders erbaut zu sein. Kurier Korannie meint, in Lausanne sei der Sieg an der Marne zunichte gemacht worden.

Die gesamte französische Morgenpresse begrüßt ohne Unterschied der politischen Einstellung den Abschluß der Lausanner Besprechungen und beglückwünscht Herriot, daß er die französische These auf der ganzen Linie zum Sieg geführt habe.

Die englische Presse drückt mit wenigen Ausnahmen ihre Befriedigung über das Ergebnis von Lausanne aus. Ueberall wird in großen Ueberschriften die Tatsache gebracht, daß die Reparationen tot seien.

In der „News Chronicle" schreibt Sir Walter Layton, das Lausanner Abkommen sei ein Markstein in der europäischen Geschichte. Es bedeute das politische Ende der Reparationen.

Die Newyorker Morgenblätter begrüßen einmütig das Abkommen von Lausanne. Vorsichtigerweise kommt aber auch die Befürchtung zum Ausdruck, daß Onkel Sam nunmehr die Zeche werde begleichen müssen.

Die SPD lehnt ab

In einer am gestrigen Abend in Köln stattgefundenen Wahlkundgebung der Eisernen Front erklärte Reichstagsabg. Sollmann zur Außenpolitik übergehend, daß die Sozialdemokratie die gestrige Vereinbarung in Lausanne nicht anerkenne, die die Zahlungen wieder aufnehme, nachdem Brüning effektiv die Reparationszahlungen eingestellt habe. Den heutigen Tag bezeichnete der Redner als „schwarzen Tag von Lausanne".

Wallstreet und das Lausanner Abkommen

Die Nachricht von der Einigung in Lausanne wird in Wallstreet mit großer Befriedigung aufgenommen. Allerdings betonen die Bankiers, insbesondere die Bankiers, die sich an Krediten für Deutschland beteiligt haben, daß es weiterhin noch vieler politischer und aufklärender Arbeit bedürfe, bis die Liquidation der Kriegskosten zu Ende geführt sei. Es sei zu hoffen, daß die psychologische Auswirkung des jetzigen Schrittes mit den dadurch geschaffenen Aussichten auf eine weitere Bereinigung der politischen Lage in Deutschland auch in den Gläubigerstaaten die Zuversicht in die künftige Entwicklung derart stärken werde, daß der deutsche Kredit in absehbarer Zeit wieder hergestellt und damit der heute auf Deutschland lastende Druck wesentlich erleichtert werde.

Das Neueste

Reichsbankpräsident Dr. Luther sprach gestern in Kiel im Weltwirtschaftsinstitut der Universität über das Ergebnis der Lausanner Konferenz. Die deutschen Vertreter hätten in Lausanne das Bestmöglichste herausgekämpft. Das deutsche Volk müsse nun auf dieser Grundlage weiterbauen. Ein Abbruch der Verhandlungen hätte für Deutschland ernste Folgen, nicht nur auf wirtschaftlichem, sondern auch auf politischem Gebiet gehabt. England stand in vollem Maße auf unserer Seite. Hätten wir den letzten Vorschlägen unsere Zustimmung versagt, so hätten wir ohne Zweifel ganz allein in der Welt da gestanden.

Nach Schluß der Lausanner Konferenz wird die deutsche Delegation Samstagnachmittag von Lausanne abfahren und Sonntagmittag in Berlin eintreffen. Reichsaußenminister Freiherr von Neurath wird sich noch in Genf aufhalten.

Ministerpräsident Herriot trifft am Sonntag in Paris ein. Am Montag wird er dann erst vor dem Kabinettsrat und anschließend vor dem Ministerrat Bericht erstatten.

Der König von England hat anläßlich der Lausanner Regelung persönliche Glückwünsche an den Premierminister MacDonald gesandt.

Der Reichsernährungsminister Freiherr von Braun empfing gestern die Vertreter der bäuerlichen Organisationen aus Hannover, Oldenburg, Schleswig-Holstein und Westfalen, die im Wirtschaftsverband für bäuerliche Veredlungsarbeit zusammengeschlossen sind.

Nach einer parteiamtlichen Bekanntgabe ist die Mitgliedersperre bei der NSDAP ab 16. Juli wieder aufgehoben.

Der Sport des Sonntags

Abschied von Deutschland

feiern am kommenden Wochenende, das mit Großereignissen einmal sparsam ist, in Bremen Sonnabend die deutschen Athleten, bevor sie in Bremerhaven am Sonntag die „Europa" besteigen. Dieses deutsche Olympia in Westentaschenformat wird vielleicht noch einige gute Leistungen bringen, oder sollte das Reisefieber auch die Muskeln lähmen? Das Niederrheinische Gauturnfest in Krefeld hat eine sehr gute Besetzung gefunden. In der Dortmunder Kampfbahn „Rote Erde" treffen sich Sonntag eine ostwestfälische und Dortmunder Frauen-Vertretung. In Neuwied werden die Meisterschaften des Mittelrheins abgewickelt. Nationale Bahnveranstaltungen sind aus Nürnberg, Stuttgart (Süddeutsche Zehnkampfmeisterschaft), Worms (Nibelungenspiele) und Hagen zu melden.

Der Davispokalkampf Deutschland — England

darf wohl als das überragendste sportliche Ereignis des Sonnabends und Sonntags angesehen werden. In Mailand steigt das zweite Spiel dieser Europa-Vorschlußrunde. Hier treffen sich Italien und Japan. In Nordwijk werden die internationalen holländischen Tennismeisterschaften am Wochenende beendet werden. Bremen, Swinemünde und Plauen melden noch kleinere Turniere.

Auf und im Wasser

ist es etwas ruhiger geworden. In Bad Ems wird die mittelrheinische Verbandsregatta auf der berühmten Lahnstrecke ausgefahren werden. Die niederrheinische Jugend- und Schülerregatta wird auf der gestauten Ruhr bei Duisburg gestartet. Weitere Rudermeetings sind aus Heilbronn, Hamburg, Königsberg und Swinemünde zu melden.

Bei den Schwimmern pflegt man nach den großen Meisterschaftskämpfen etwas der wohlverdienten Ruhe. In Berlin gibt es eine verbandsoffene Veranstaltung. Hellas Magdeburg startet am Sonnabend in Heilbronn und in Westdeutschland wird die Vorrunde der Wasserballmeisterschaft am Sonntag ausgetragen werden.

Die Motorsportler

tragen im Rahmen des Grillenburg-Waldrennens bei Dresden am Sonntag den zweiten Lauf zur Deutschen Kraftradmeisterschaft aus. Mit Caracciola geht die erfolgreiche Alfa-Romeo-Mannschaft am Wochenende auf der Rundstrecke von Francochamps beim Grand Prix von Belgien an den Start. Earl Howe, Sir Birkin und Dudley Froy haben auch gemeldet. Der Gau 5 (Westfalen-Lippe) hat mit Start und Ziel in Detmold eine Zuverlässigkeitsfahrt ausgeschrieben. In der Schweiz wird die nationale Bergprüfung ausgetragen und in Frankreich startet man das Rennen von Vieil Armand.

Große Radsportereignisse

geben dem Programm immerhin eine gute Fassung. In Dortmund starten Göbel, Kilian, Popel, Berlin bringt den Fedia-Preis, Leipzig Sawall, Möller, Krewer, Hille, Schindler, Metze, Erfurt, Gladbeck und Bochum sind auch dabei. In Kopenhagen starten Rausch, Hürtgen, Harder, in Paris wird gefahren und in Manchester trifft man den Berliner Dasch auf dem Zement. In Atlantik-City gibt es so nebenbei ein Sechstagerennen. Die Tour de France bringt am Sonnabend die Etappe Nantes—Bordeaux über 387 Kilometer, während am Sonntag Ruhetag ist. Die wichtigsten Straßenrennen sind: Große Dreiecksfahrt der Rheinpfalz, Rund um Cottbus, Großer rechtsrheinischer Straßenpreis bei Köln, Großer Preis vom Niederrhein bei Viersen, Großer Preis von Magdeburg, Rund um Dresden.

Dies und das:

Zwar ruht der Fußball. Doch in Warschau gibt es einen verspäteten Länderkampf Schweden — Polen, den der Kölner Dr. Peco Bauwens leiten wird.

In Marseille wird der Weltmeisterschaftskampf im Bantamgewicht zwischen Al Brown und Kid Francis ausgetragen.

Freitag und Sonnabend wird durch den Königlich Britischen Aero-Club bei London das Wettfliegen um den englischen Königspokal mit Start und Ziel in Brooklands gestartet.

Die Jubiläumstagung des Sauerländischen Ski-Verbandes in Hagen darf gleichfalls nicht vergessen werden.

Pferderennen gibt es am Sonnabend in Strausberg und St. Cloud, am Sonntag in Hoppegarten, Köln, Bad Harzburg und Auteuil. In Gelsenkirchen werden Trabrennen gestartet.

Deutsche Turnerschaft

Die Sonntagsveranstaltungen der DT.

Wieder stechen aus der großen Zahl turnerischer Wochenendveranstaltungen zwei Kreisturnfeste hervor: Das Oberweser-Kreisturnfest in Kassel mit den Kreismeisterschaften im Volks- und Gerätetur nen, Schwimmen, Fechten und in den Sommerspielen, und das 3 Thüringische Kreis-Frauenturnfest in Weißenfels mit den Kreismeisterschaften im Volksturnen, Fechten und in den Sommerspielen. Der Fortschritt der Wasserfahrerbewegung innerhalb der DT offenbart sich in einer 2. Segelregatta des Kreises Brandenburg auf dem Templiner See bei Potsdam. In Kötzschenbroda wird die Sachsenmeisterschaft im Faustball ausgetragen. Turner und Sportler vereint findet man bei den Jubiläumswettkämpfen der Turnvereinigung Weißensee (Berlin), beim 7. Hanseatischen Sportfest in Hamburg, beim 11. Bökelbergfest in M.-Gladbach, sowie beim Internationalen Stromschwimmen in Frankfurt a. M. Der Sportverein Griesheim-Elektron veranstaltet in Bitterfeld sein 4. reichsoffenes Faustballturnier, an welchem neben dem Deutschen Meister Licht-Luft-Bad Frankfurt a. M. und Hamburg-Rothenburgsorter Tv. weitere spielstarke Mannschaften aus dem Reiche beteiligt sind.

Die Deutschlandriege in Stuttgart

Am Mittwoch, 13. Juli, turnt die Deutschlandriege der Deutschen Turnerschaft in der Stuttgarter Stadthalle. Sie ist ausersehen, die DT bei der Feier des 100jährigen Bestehens des Eidgenössischen Turnvereins Aarau in der Schweiz, also beim Schweizerischen Bundesturnfest, zu vertreten. Die Riege ist unter der Leitung des Männerturnwarts der DT. Direktor M. Schneider (Leipzig), gut vorbereitet worden und dürfte daher zu einer würdigen Vertretung der deutschen Farben bestimmt sein. In der Riege turnen: Polmar (Tv. Hohenstein-Ernstthal), Winter (Tv. 1860 Frankfurt), Hüls (Tv. Vorwärts Breslau), Wedekind (Tv. 1861 Forst), Trostheim (Tgm. Eintracht Dortmund), Kleine (Tv. Leipzig-Eutritzsch), Bezler (Tv. Göggingen), Schwarzmann (Tv. 1860 Fürth), Lorenz (Turnklub Hannover), Kraft (Tv. Schnaitheim). Das Turnen der Deutschlandriege wird begleitet von dem einer schwäbischen Riege, in der die Turner Frey (Tbd. Stuttgart), Hermann (Tbd. Ulm), Huckh (Tv. Sindelfingen), Urich (Tbd. Ulm) und Walter (Tbd. Groß-Eislingen) turnen. Es wird also turnerische Feinkost geboten, und man wird mit Spannung der Veranstaltung entgegensehen müssen. Eine Rundfunkübertragung ist vorgesehen.

Die Deutsche Turnerschaft schickt keine Fechter nach Los Angeles

Die Deutsche Turnerschaft, die vor kurzem bei den mit dem Deutschen Fechterbund gemeinsam abgehaltenen Deutschen Meisterschaften außerordentlich gut abschneiden konnte, nimmt von der Entsendung von Fechtern und Fechterinnen nach Los Angeles Abstand. Ihr bester Fechter Heim (Tv. Offenbach), der nicht nur deutscher Meister, sondern auch Kampfspielmeister ist, und der oft im internationalen Wettkampf große Erfolge erzielen konnte, ist beruflich nicht abkömmlich, außerdem ist er infolge einer starken Neigung zu Erkältungskrankheiten nicht in der Lage, eine so weite Reise zu unternehmen. Auch Frau Oelkers, die deutsche Meisterin im Florettfechten, kann nicht nach Los Angeles fahren, da sie sich nicht neun Wochen lang ihrem Pflichtenkreis entziehen kann.

*

Ein südamerikanischer Diktator hat vorige Woche geheiratet. So kommen letzten Endes auch die schlimmsten Diktatoren unter einen noch schlimmeren.

Geschäftliches

Ein Talent der Reinemachekunst

in Küche und Haus ist das wundervolle iMi. Eine heiße iMi-Lösung macht kurzen Prozeß mit allem Schmier und Schmutz. Das Küchengerät blinkt wie Sonnenschein, die Scheiben funkeln, und Böden und Wände — alles lacht in appetitlicher Frische. Es gibt einfach keine Reinigungsarbeit, die iMi nicht schnell, gründlich und billig besorgt.

Kirchliche Nachrichten

Sonntag, den 10. Juli 1932

Evangelische Gemeinde Burscheid

8 Uhr vorm. Frühgottesdienst — Vik. Ingerfurth
9,45 Uhr vorm. Gottesdienst in Hilgen — Vik. Ingerfurth
10 Uhr vorm. Hauptgottesdienst — Past. v. Scheven
11,15 Uhr vorm. Kindergottesdienst — Past. v. Scheven

Dienstag, 8,15 Uhr abends Kirchenchor.
Mittwoch, 7 Uhr abends Jungmädchenverein.
Donnerstag, 8,30 Uhr abends Bibelstunde.

Katholische Pfarrgemeinde Burscheid

7,20 Uhr Frühmesse mit Predigt und hl. Kommunion der Kinder aller Schulen.
10 Uhr Hochamt mit Predigt.
3 Uhr nachm. Christenlehre und Bittandacht für unser Vaterland.

Werktags ist die hl. Messe morgens um 7 Uhr. Montag Seelenamt. Dienstag Schulmesse. Samstag Seelenamt.

Kathol. Gesellenverein. Das Bezirkstreffen der Gesellenvereine ist am Sonntag, den 10. Juli, im kath. Vereinshaus zu Opladen, nachmittags pünktlich um 5 Uhr.

Kirchenchor. Freitagabend 7,30 Uhr Probe der Damen, 8,30 Uhr Probe der Herren.

Turmausbau-Verein. Trotz der Notzeit sollen nach halbjähriger Pause wieder die Monatsbeiträge eingesammelt werden. Jeder trage sein Scherflein bei, denn Wohltun armt nicht. Bisher wurden rund 6000 M gesammelt.

Freie evangelische Gemeinde Burscheid

11 Uhr vorm. Sonntagsschule.
4,30 Uhr nachm. Bibelstunde, Br. Loeck.
Montag-Abend 8 Uhr Gebetstunde.
Dienstag-Abend 8 Uhr Jugendbund.
Samstag-Abend 8 Uhr Gesangstunde.

Freie evangelische Gemeinde Hilgen

9,30 Uhr vorm. Bibelbesprechstunde.
11 Uhr vorm. Sonntagsschule.
Mittwoch-Abend 8,30 Uhr Bibelstunde.
Donnerstag-Abend 8,30 Uhr Gebetstunde.

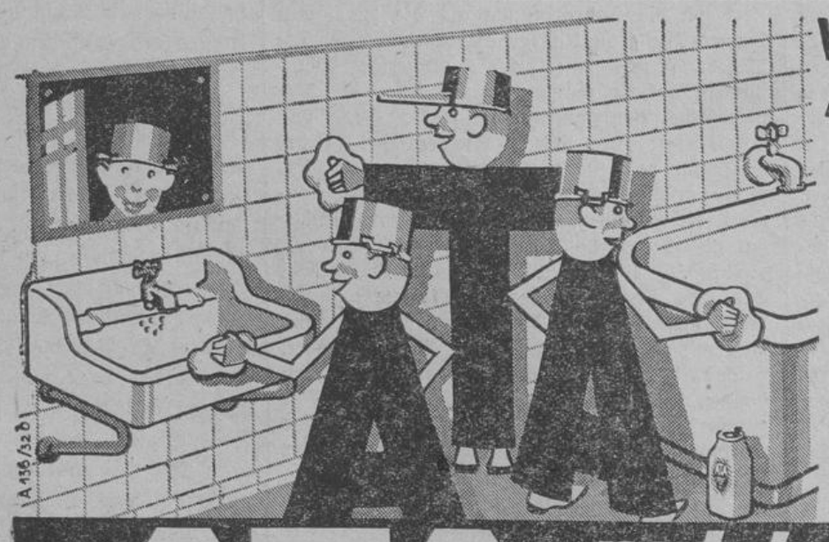
Evang. Kirchengemeinde Neuenhaus-Hilgen

10 Uhr vorm. Gottesdienst — Pastor Dr. Eickmann
11,30 Uhr vorm. Kindergottesdienst.

Montag-Abend 8 Uhr Lauten-Kränzchen.
Dienstag-Abend 8 Uhr Jungfrauenverein.
Mittwoch-Abend 8 Uhr Männer- und Jünglingsverein, Turnabteilung.
Freitag-Abend 8 Uhr Wandergruppe.
Samstag-Abend 8,30 Uhr Posaunenchor.

Diese Ausgabe umfaßt 18 Seiten
einschl. „Der Sonntag"

Verantwortl. Schriftleiter:
i. V. Josef Maaßen, Burscheid.
Druck und Verlag: Hermann Claas, Burscheid, Mittelstraße 10.



Von Fliesen, Badewannen, Becken nimmt ATA mühelos die Flecken!

Für Ata ist keine Reinigungsaufgabe zu schwer! Was Sie Ata anvertrauen, wird vollkommen sauber, frisch und geruchlos. Die wundervolle Ata-Feinheit schont alles — Gegenstände und Hände. Außerdem ist Ata säurefrei und sehr, sehr sparsam. Erproben Sie Ata, wo Sie wollen. Auch Sie werden dann überzeugt und begeistert sagen:

Jetzt spare ich beim Scheuern und Putzen
wie alle, die Henkel's Ata benutzen!

Auch für Aluminium bestens bewährt! Aluminium trocken putzen!

ATA putzt und reinigt alles
Hergestellt in den Persilwerken

Nehmen Sie zum Aufwaschen, Spülen und Reinigen Henkel's iMi

Rundfunkprogramm der Woche

Sonntag, den 10. Juli 1932

7.00 Choral
7.03—8.00 Uebertragung von der Norddeutschen Sendergruppe: **Bremer Hafenkonzert**
8.15—8.25 Landwirtschaftliche Rundschau
8.30—8.55 Aus der Mappe eines Photo-Amateurs. Ulrich Höfel: Erfahrungsaustausch
9.00—9.05 Uebertragung des Geläutes von St. Gereon, Köln
9.05—10.00 **Katholische Morgenfeier.** Ansprache: Pfarrer Dr. Könn, Köln. Mitwirkende: Kirchenchor St. Bonifatius, Duisburg-Hochfeld (Leitung: H. Angenendt), Agnes Heinen-Strauß (Mezzosopran), Hermann Schroeder (Klavier und Orgel).
1. Chorgesang: Sanctus und Benedictus aus der Messe C-Moll (Uraufführ.) Schroeder
2. Sologesang: „O Gott, gibt uns Segen" . . . . . v. Wöß
3. Ansprache „Das Geheimnis der Wandlung"
4. Chorgesang: „Panis angelicus" Waldbröl für 3stimmigen Männerchor mit Orgel Uraufführung
5. Sologesang: Zur Wandlung . Schroeder Text von Lassaulx
6. Chorgesang: Lob Gottes . Othegraven für Männerchor mit Orgel
7. Sologesang: Agnus Dei . . . . Bizet
8. Chorgesang: „Erfreut euch, liebe Seelen" (Kölner Diözesan-Gesangbuch Nr. 92)

11.00—11.25 Max Bing: Literarische Visionen von Ilse Linden
11.30—12.10 Reichssendung: **Bach-Kantate.** Kantate zum 7. Sonntag nach „Trinitatis": „Aergere dich, o Seele, nicht" von Joh. Sebastian Bach. Das Städtische und Gewandhausorchester zu Leipzig, Der Thomanerchor, Solisten: Anni Quistorp (Sopran), Henriette Lehne (Alt), Heinz Marten (Tenor), Kurt Wichmann (Baß), Prof. Günther Ramin (Orgel), Friedrich Sammler (Cembalo), Fritz Rein (Engl. Horn), Leitung: Thomaskantor Dr. Karl Straube
12.15—12.35 Karl Otten: Der verlorene Sohn (Erzählung)
12.40—13.00 Musik der Woche: Hans Ebert
13.00—14.30 **Mittagskonzert.** Leitung: Wolf
1. Venezia-Marsch . . . . . Fabiani
2. Liebeswalzer, Walzer . . . Waldteufel
3. Ouvertüre zur Operette „Der Opernball" . . . . . Heuberger
4. Schloß Durande, Suite . . . Niemann
5. Paraphrase über das Lied „Verbotener Gesang" . . . . . Gastaldon
6. Serbische Weisen . . . . . Gal
7. Melodien aus der Oper „Die Boheme" . . . . . Puccini
8. Schattenspiele . . . . . Finck
9. Auf Wiederhören, Potpourri . Weninger

14.30—14.50 Schachfunk: Dr. A. van Nüß
14.50—15.10 Für den Bienenzüchter. Prof. Janson: Der Haushalt des Bienenvolkes
15.20—15.35 Musikalische Arbeitsgemeinschaft. Prof. Dr. Hermann Unger
15.40—16.00 Für den Landwirt. Dr. Derkum: Wie kann der Landwirt seinen Einfluß auf die Preisgestaltung stärken?
16.00—16.30 Unsere Städte in Rheinland und Westfalen: Cleve
16.30—17.30 **Gartenkonzert.** Leitung: Wolf
1. Telefunken-Marsch . . . . . Evert
2. Ouvertüre zur Operette „Frau Meisterin" . . . . . Suppé
3. Melodien aus der Oper „Mignon" Thomas
4. Drei Stücke aus der Operette „Der Vetter aus Dingsda" . . . . Künneke
   a) Ich bin nur ein armer Wandergesell
   b) Strahlender Mond
   c) Batavia-Foxtrot
5. Monsieur-Potpourri . . . . Waldteufel

17.30—18.10 Geheimrat Prof. Dr. Friedländer: Das deutsche Lied
18.15—18.55 Eine Stunde Kurzweil
18.55—19.20 Wirtschaft und Kultur. Dr. Franz Müller: Katholische Kapitalismuskritik im
19.20 Sportvorbericht
19.20 Sportvorbericht
19.30—20.55 **Eins ins Andere.** Mitwirkende: Marita Gründgens (Vorträge), Walter Schneiderhan (Violine), Hermann Kreisel (Saxophon), Stein-Land auf zwei Klavieren, Original Argentinische Tangokapelle Alemany, Das Kleine Orchester des Westdeutschen Rundfunks, Leitung: Spitz
21.00—22.20 Vom Südwestfunk, Frankfurt: **Festkonzert zeitgenössischer deutscher Komponisten** anläßlich der Tagung des Kampfbundes für deutsche Kultur in Darmstadt. Das Kammerorchester der Westdeutschen Leitung des Kampfbundes für Deutsche Kultur in Darmstadt. — Solisten: Franz Tibaldi (Bariton), Maria Maser-Schilling (Alt), Grete Altstadt (Klavier), Robert Grote (Gambe)
1. Divertimento für Streichorchester . Sachse Uraufführung
2. Von letzter Weisheit, für eine Baritonstimme und Orchester . . . Böttcher Franz Tibaldi
3. Konzert in D-Dur für Gambe und Kammerorchester (Robert Grote) Bettingen Erste öffentliche Aufführung
4. Konzert für Flöte, Klarinette und Streichorchester . . . . . Fleischer Erste öffentliche Aufführung
5. Vier Lieder für eine Altstimme und Orchester (Maria Maser-Schilling) Wartisch Uraufführung
6. Kammerkonzert für Klavier und Kleines Orchester (Grete Altstadt) . Wunsch

22.25 Letzte Meldungen, Bericht über das geistige Leben, Sportbericht
22.40—24.00 Nachtmusik u. Tanz, Leitung: Eysoldt

Montag, den 11. Juli 1932

6.45—7.00 Leibesübungen. Dr. Ludwig Bach: Atmungs- und Haltungsgymnastik
7.00 Wettervorhersage und Zeitangabe
7.05—8.00 Vom Südfunk, Stuttgart: **Brunnenkonzert** aus Bad Mergentheim
8.00 Wiederholung der Wettervorhersage, Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen
Anschließend (8.03) Funkwerbung mit Schallplatten
9.45—10.00 Gymnastik für Frauen: Hilde Bremus
10.00 Erste Meldungen, Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen
10.15—11.15 Mensch und Welt. Gemeinschaftsempfang für Arbeitslose
11.20—12.00 Schulfunk für Schüler vom 12. bis 15. Lebensjahre: Im Licht der Jupiterlampen (Besuch eines Filmateliers)
12.00—12.50 Vom Südfunk, Stuttgart: **Unterhaltungskonzert** des Philharmonischen Orchesters Stuttgart, Solistin: Lilly Buob (Sopran), am Flügel: Otto Seyfert
12.50 Wetterbericht, Mittagsmeldungen und Zeitangabe
13.00—14.30 **Mittagskonzert,** Leitung: Wolf, Josef Schömmer (Tenor)
1. a) Marsch aus Miniaturen über ukrainische Volkslieder . . **Barwinsky**
   b) Der alte Berner Marsch . . . Berthe
2. Fest-Ouvertüre . . . . . Zimmer
3. Pußta-Legenden, Walzer-Rhapsodie . . . . . Lindsay-Theimer
4. Serenade aus „Don Juan" . . Graener
5. Lieder für Tenor . . . . . Wolf
   Auf ein altes Bild, Der Freund, Gesang Weylas, Gesellenlied, Heimweh
6. Ouvertüre zu „Orpheus in der Unterwelt" . . . . . Offenbach-Binder
7. Aus der Operette „Die lustige Witwe" . . . . . Lehar
   a) Vilja-Lied
   b) Das Lied vom dummen Reiter
8. Potpourri aus dem Singspiel „Das Dreimäderlhaus" . . . . Schubert-Berté

14.30 Schlachtviehmarktberichte
15.30 Wirtschaftsmeldungen und Zeitangabe
15.50—16.20 Kinderstunde: Magda Dohmen: Trarira, der Sommer ist da
16.20—17.00 Jugendfunk. Orientfahrt der Sturmvaganten. Fahrtberichte von Karl Köster, Fahrtenlieder der Deutschen Freischar
17.00—18.10 **Vesperkonzert.** Mitwirkende: Helene Fahrni, Lore Schröter (Sopran), Jos. Haas, Egbert Grape (Klavier)
18.10—18.30 Frau und Handwerk. Elvira Rademacher: Berufe des Kunsthandwerks
18.30—18.50 Wirtschaftspolitische Umschau. Dr. Walter Däbritz: Die deutsche Konjunkturlage
18.50—19.00 Wetterbericht, Zeitangabe, Wirtschaftsmeldungen und Sportvorbericht
19.00—19.30 Von der Funkstunde Berlin: Reichsinnenminister Freiherr von Gayl: Gedenken an die ost- und westpreußische Abstimmung
19.30—19.55 Natur und Geist. Prof. Dr. Paul Tillich: Natur und Geist im Protestantismus
19.55 Erste Abendmeldungen
20.00—21.10 Von der Schlesischen Funkstunde, Breslau: **Das Waldenburger Bergland.** Das unbekannte Schlesien in Hörbericht und Dichtung. Manuskript von Gerhard Menzel. Spielleitung: Herbert Brunar und Dr. Fritz Wenzel, Musik von Karl Scuka, Musikalische Leitung: Ernst Krade
21.10—22.10 Uebertragung aus Bad Salzuflen: **Abendkonzert des Kurorchesters Bad Salzuflen.** Leitung: Berthold Sander
1. Einzug der Gladiatoren, Marsch . Fucik
2. Ouvertüre zur Operette „Dichter und Bauer" . . . . . Suppé
3. Fantasie aus „Cavalleria rusticana" Mascagni
4. An der schönen, blauen Donau, Walzer . . . . . Strauß
5. Melodien aus der Operette „Die lustige Witwe" . . . . . Lehar
6. Fridericus Rex, Grenadier-Marsch

22.15 Letzte Meldungen, Bericht über das geistige Leben, Sportbericht
22.30—24.00 Nachtmusik und Tanz, Leitung Eysoldt

Dienstag, den 12. Juli 1932

6.45—7.00 Leibesübungen. Dr. Ludwig Bach: Atmungs- und Haltungsgymnastik
7.00 Wettervorhersage und Zeitangabe
7.05—8.00 Uebertragung aus Bad Pyrmont: **Brunnenkonzert** der Kurkapelle Bad Pyrmont (Das Dresdner Philharmonische Orchester), Leitung: Musikdirektor Curt John
8.00 Wiederholung der Wettervorhersage, Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen
9.45—10.00 Gymnastik für Frauen: Hilde Bremus
10.00 Erste Meldungen, Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen
10.10—11.10 Mensch und Welt. Gemeinschaftsempfang für Arbeitslose
11.10—11.20 Schulfunk für Schüler vom 7. bis 10. Lebensjahre. Ein Filmkünstler erzählt aus seinem Leben und seiner Arbeit
12.00—12.50 Vom Südfunk, Stuttgart: **Unterhaltungskonzert.** Professor Fahrbach-Ehmke mit seinem Orchester
12.50 Wetterbericht, Mittagsmeldungen und Zeitangabe
13.00—14.30 **Mittagskonzert.** Leitung: Eysoldt
1. Ouvertüre zur Oper „Fürst Igor", Borodin
2. Zwei Walzer aus op. 54 . . . Dvorak
3. Rhapsodie Nr. 1 . . . . . Brahms
4. Szenen aus der Oper „Die toten Augen" . . . . . d'Albert
5. a) Morgens auf dem Felde . . . Pesse
   b) Diavoletta Capricietta . . Lindemann
6. Der erste Blumenstrauß, Walzer, Waldteufel
7. Potpourri aus dem Tonfilm „Liebesparade" . . . . . Schertzinger

14.30 Funkwerbung mit Schallplatten
15.30 Wirtschaftsmeldungen und Zeitangabe
15.50—16.20 Kinderstunde. Els Vordemberge: Buntes Allerlei
16.20—16.30 Mitteilungen aus dem Schulfunk
16.35—16.55 Dr. Ernst Herrmann: Bei den Mongolen Europas
17.00—18.15 **Vesperkonzert** (Schallplatten). Berühmte Orchester und ihre Dirigenten
18.15—18.35 Ketzereien zur Zeit. Dr. Franz Rodens: Menschen untereinander
18.40—19.00 Französische Unterhaltung: Lektor Le Bourgeois — Lektor Nogué
19.00—19.15 Wetterbericht, Zeitangabe, Wirtschaftsmeldungen und Sportvorbericht
19.15—19.25 Zehn Minuten Funknachrichten
19.30—19.55 Aus Theorie und Praxis der Wirtschaft. Dr. Voigt: Autarkie in der Wirtschaftskrise
19.55 Erste Abendmeldungen
20.00 Uebertragung vom Bayerischen Rundfunk, München: **Ilsebill.** Das Märchen von dem Fischer und seiner Frau. Eine dramatische Sinfonie von Friedr. Klose, Dichtung von Hugo Hofmann. Für den Rundfunk bearbeitet von H. W. von Walthershausen. Leitung: Hans A. Winter
22.00 Letzte Meldungen, Bericht über das geistige Leben, Sportbericht
Gegen 22.20 Vom Sport. Dr. Bernhard Ernst

— Funkstille —

Mittwoch, den 13. Juli 1932

6.45—7.00 Leibesübungen. Dr. Ludwig Bach: Atmungs- und Haltungsgymnastik
7.00 Wettervorhersage und Zeitangabe
7.05—8.00 Uebertragung aus Bad Pyrmont: **Brunnenkonzert** der Kurkapelle Bad Pyrmont (Das Dresdner Philharmonische Orchester), Leitung: Musikdirektor Curt John
8.00 Wiederholung der Wettervorhersage, Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen
8.05—8.30 Der neue Haushalt
9.45—10.00 Gymnastik für Frauen: Hilde Bremus
10.00 Erste Meldungen, Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen
10.15—11.15 Mensch und Welt. Gemeinschaftsempfang für Arbeitslose
11.20—12.00 Musikalischer Schulfunk für die Oberstufe höherer Lehranstalten. Hans Ebert: Was ist Titsch?
12.00—12.50 Vom Bayerischen Rundfunk, München: **Unterhaltungskonzert** des Fränkischen Kammerorchesters, Leitung: Markus Rümmelein
12.50 Wetterbericht, Mittagsmeldungen und Zeitangabe
13.00—14.30 **Mittagskonzert.** Leitung: Wolf
1. Florentiner-Marsch . . . . . Fucik
2. Ouvertüre „Phädra" . . . . Massenet
3. Samt und Seide, Walzer . . . Ziehrer
4. Dritte Kleine Suite . . . . . Micheli
5. Phantasie aus der Operette „Der Goldschmied von Toledo" . . . Offenbach
6. Slawische Rhapsodie Nr. 2 . . Dvorak
7. a) Menuett . . . . . Boccherini
   b) Wiener Tanz . . Friedmann-Gärtner
8. Melodien aus der Operette „Clo-clo" . . . . . Lehar

14.30 Funkwerbung mit Schallplatten
15.30 Wirtschaftsmeldungen und Zeitangabe
15.50—16.20 Kinderstunde. Els Vordemberge: Kinder vor dem Mikrophon
16.20—16.35 Dr. Gertrud Ehrle: Frau und Beruf
16.35—17.00 Schulrat Paffrath: Der Tätigkeitsbericht zur zweiten Lehrerprüfung
17.00—18.15 **Vesperkonzert.** Leitung: Eysoldt
1. Ouvertüre „Benvenuto Cellini" . Berlioz
2. a) Wiegenlied . . . . . Kricka
   b) Bacchanal . . . . . Dvorak
3. Romantische Suite . . . . . Armandola
4. a) Erotik, b) Ich liebe dich . . . Grieg
5. Georg Bizet, Fantasie . Hohmann-Webau
6. Schwedischer Honneur-Marsch . Heinecke

18.15—18.35 Deutsches Vaterland, Deutsches Schicksal im Bild deutscher Städte. Dr. Mechthild Barthel-Kranzbühler: Bamberg
18.40—19.00 Cinna Hull: Bekanntschaft auf Distanz (Eine Erzählung)
19.00—19.15 Wetterbericht, Zeitangabe, Wirtschaftsmeldungen und Sportvorbericht
19.15—19.30 Vor allem Gesundheit. Ministerialrat Goslar: Die Erholungsreise des geistigen Arbeiters
19.30—19.55 Wirtschaft und Gesellschaft im Buch. Dr. Erich Hula: Rund um Genf
19.55 Erste Abendmeldungen
20.00—21.10 Von der Schlesischen Funkstunde, Breslau: **Tanzabend.** Alte und neue Tänze. Weißenburger Berg- und Bad Salzbrunner Kurkapelle, Leitung: Musikdirektor Max Kaden
21.10 Von der Schlesischen Funkstunde, Breslau: **Das Märchen vom Kleinen Opichi.** Ein Spiel mit Musik für große und kleine Kinder von Fred Hernfeld, Musik von Edmund Eysler. Spielleitung: Dr. Herbert Engler, Musikalische Leitung: Ernst Prade
Etwa 22.15 Letzte Meldungen, Bericht über das geistige Leben, Sportbericht
22.35—24.00 auch über den Deutschlandsender, Königswusterhausen: Nachtmusik. Deutsche Tänze. Leitung: Eysoldt

Donnerstag, den 14. Juli 1932

6.45—7.00 Leibesübungen. Dr. Ludwig Bach: Atmungs- und Haltungsgymnastik
7.05—8.00 Vom Südwestfunk, Frankfurt: **Brunnenkonzert** aus Bad Orb. Leitung: Alb. Jung
8.00 Wiederholung der Wettervorhersage, Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen
9.45—10.00 Gymnastik für Frauen: Hilde Bremus
10.00 Erste Meldungen, Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen
10.05—11.10 Mensch und Welt. Gemeinschaftsempfang für Arbeitslose
10.10—10.50 Intermezzo: Schulfunk für die Oberstufe höherer Lehranstalten: „König Oedipus", von Sophokles
11.10—11.20 Schulfunk für die Schüler vom 7. bis 10. Lebensjahre. Erni Werther: Kinderturnen mit Musik
11.20—12.00 Funkwerbung
12.00—12.50 Schallplattenkonzert
12.50 Wetterbericht, Mittagsmeldungen und Zeitangabe
13.00—14.30 **Mittagskonzert** des Orchesters erwerbsloser Berufsmusiker beim Arbeitsamt Aachen, Leitung: Josef Kreitz
1. Ouvertüre zur Oper „Die lustigen Weiber von Windsor" . . . . Nicolai
2. Schwert und Leier, Walzer . Jos. Strauß
3. Fantasie aus der Oper „Herodias" Massenet
4. Polnische Tänze . . . . . Scharwenka
5. Vorspiel zur Oper „Lorelei" . . . Bruch
6. Bei uns zu Haus, Walzer . Joh. Strauß
7. Fantasie aus der Oper „Madame Butterfly" . . . . . Puccini
8. Italienischer Marsch . . . . Rousseau

14.30 Funkwerbung mit Schallplatten
15.30 Wirtschaftsmeldungen und Zeitangabe
15.50—16.10 Kinderstunde. Els Vordemberge: Märchen und Musik
16.10—16.20 Mitteilungen aus dem Schulfunk
16.20—17.00 Funkpädagogische Arbeitsgemeinschaft der Lehrer an Volksschulen. Aus der Arbeit der Volksschule in Oberhausen (Rhld.) 5. Leitung: Rektor Imberg
17.00—18.15 **Vesperkonzert.** Leitung: Wolf
1. Ouvertüre zur Oper „Die lustigen Weiber von Windsor" . . . . Nicolai
2. Wiegenlied . . . . . Gretschaninow
3. Melodien aus der Oper „Die toten Augen" . . . . . d'Albert
4. Zwischenspiel aus der Sturm-Suite . . . . . Weingartner
5. Russischer Tanz Nr. 2 . . . Bullerian
6. Potpourri aus der Operette „Eine Ballnacht . . . . . O. Straus
7. Norwegischer Brautzug im Vorüberziehen . . . . . Grieg
8. Die Schönbrunner, Walzer . . . Lanner

18.15—18.35 Die Welt im Buch. Walter Stern
18.40—19.00 Italienisch. Univ.-Prof. Dr. Heinermann
19.00—19.15 Wetterbericht, Zeitangabe, Wirtschaftsmeldungen und Sportvorbericht
19.15—19.25 Vom Tage
19.30—19.55 Der westdeutsche Wirtschaftsraum. Dr. Hermann Fauth: Das Verhältnis von Wirtschaftsraum und Steuerkraft im Beispiel westdeutscher Großstädte
19.55 Erste Abendmeldungen
20.00—20.25 Die Welt auf der Schallplatte. Ingeborg Hesse: Konzert in Belfast
20.30—22.00 Von Radio Wien: **Konzert der Wiener Philharmoniker.** Dirigent: Robert Heger. Solist: Viktor Polatschek (Klarinette)
1. Zweite Suite h-Moll . . . . . Bach
2. Klarinettenkonzert . . . . . Mozart
3. Tanzfolge nach der „Rosamunden-Musik" . . . . . Schubert-Heger
4. a) Künstlerleben, Walzer, . . . Strauß
   b) Ouvertüre zur Operette „Die Fledermaus" . . . . . Strauß

22.05 Letzte Meldungen, Bericht über das geistige Leben, Sportbericht
22.20—22.45 **Aus meinem Leben.** Dr. phil. h. c. Isolde Kurz
22.45—24.00 Von Radio Wien: Zigeunermusik. Kapelle Bela Racz

Freitag, den 15. Juli 1932

6.45—7.00 Leibesübungen. Dr. Ludwig Bach: Atmungs- und Haltungsgymnastik
7.00 Wettervorhersage und Zeitangabe
7.05—8.00 Vom Südwestfunk, Frankfurt: **Brunnenkonzert** aus Bad Orb. Leitung: Alb. Jung
8.00 Wiederholung der Wettervorhersage, Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen
9.45—10.00 Gymnastik für Frauen: Hilde Bremus
10.00 Erste Meldungen, Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen
10.10—10.50 Deutschkundlicher Schulfunk für die Oberstufe höherer Lehranstalten. Studienassessor Dr. Nebel: Goethe, der universale Mensch
11.50—12.50 Schallplattenkonzert
13.00—14.30 Vom Südwestfunk, Frankfurt: **Mittagskonzert** des Rundfunkorchesters, Leitung: Reinhold Merten
1. Der König amüsiert sich, Tanzweisen im alten Stil . . . . . Delibes
2. Poetische Szenen . . . . . Godard
   In den Wäldern, Auf den Feldern, Im Gebirge, Im Dorf
3. Fackeltanz aus der Oper „Landfriede" . . . . . Brüll
4. Zigeunerfest, Ballettszenen . . . Lehar
5. Ballettsuite aus der Operette „Der faule Hans" . . . . . Nedbal

14.35—15.25 Wochenend-Konzert (Schallplatten)
15.30 Wirtschaftsmeldungen und Zeitangabe
15.50—16.20 Kinderstunde. Kasperltheater. Willy Brehm: Die Reise ins Wunderland
16.20—16.40 Wanderungen in Rheinland und Westfalen. Ludwig Bäte: Wanderungen in den Teutoburger Wald
16.40—17.00 Englisch: Oberstudienrat Prof. Hase
17.00—18.15 **Vesperkonzert der Kölner Mandolinen-Gesellschaft „Harmonie".** Leitung: Musikdirektor Heinrich Schneider, Solist: Heinz Schlebusch (Tenor)
18.15—18.35 Frau und Handwerk. Dr. Helene S. Müller: Die Handwerkerin in den Berufsorganisationen
18.40—19.00 Postdirektor Hennings: Der Weltpostverein und die Verkehrsverbesserungen des letzten Kongresses in London
19.00—19.15 Wetterbericht, Zeitangabe, Wirtschaftsmeldungen und Sportvorbericht
19.15—19.25 Funkhilfe für alle. Das Lichtnetz als Störträger
19.30—19.55 Natur und Geist. Gemeinderabbiner Dr. Rosenthal: Natur und Geist im Judentum
19.55 Erste Abendmeldungen
20.00 Spaß an der Freud'
22.05 Letzte Meldungen, Bericht über das geistige Leben, Sportbericht
22.20—24.00 Uebertragung aus der Stadthalle in Gummersbach: **Militärkonzert des Musikkorps des 3. Batl. Reichswehr-Infanterie-Regiment Nr. 18 (ehem. Bückeburger Jäger) aus Bückeburg,** Leitung: Obermusikmeister Paul Möller
1. Zwei Märsche: a) Obotriten-Marsch,
   b) Deutscher Schneid
2. Racoczy-Ouvertüre . . Keler Bela
3. An der Weser, Lied . . . . Pressel
   Trompetensolo: Obergefreiter Müller
4. Am Wörther See, Walzer . . . Koschat
5. Jagd-Fantasie . . . . . Prager
6. Zwei Märsche für Fanfarentrompeten, Pauken und Glocken:
   a) Unterm Kyffhäuser . . . . Schröder
   b) Armeemarsch 1. 10
7. a) Koboldspiele, Walzer-Capriccio . Bode
   Xylophonsolo: Oberschütze Schetsche
   b) Jongleur-Galopp . . . . Dittrich
8. Historisch-Märsche in chronologischer Folge, Potpourri . . . Schreiner
9. Gummersbacher Schützenmarsch Brüning

24.00 Uhr Meister des Jazz



KARNER DER DIKTATOR

VON WOLFGANG MARKEN

URHEBERRECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER WERDAU·SA

10

Er stellte die Regierungsart völlig auf den Kopf, ließ das Volk teilhaben an der ganzen Entwicklung. Es gab nichts was er nicht so tat, daß es die Oeffentlichkeit sehen und hören konnte. Diese Offenheit war von einer gewaltigen Wirkung sie war wie ein Fels, an dem alle Angriffe zerschellten.

Aus seinem Munde erfuhr das Volk alles über die Tscheka. und es schauderte, als es von den Grausamkeiten hörte. Er nannte die Summen des Staatshaushaltes, der in den Händen Kalycins lag. Ja, er überraschte das Volk sogar mit Ausbeutezahlen seiner Stoffgewinnungsmaschinen. Auch über die Aufträge, die er nach Deutschland gab, unterrichtete er das Volk.

Alles durfte das Volk erfahren.

Kamen Abordnungen aus dem europäischen und asiatischen Rußland, so ließ er die Aussprachen mit ihnen durch den Sender übertragen. Karner sorgte dafür, daß Ingenieure Vorträge über die Arbeit der Kugelelemente hielten. Als eines Tages ein halbes Dutzend Ausländer aus Moskau ausgewiesen wurden. unterrichtete er das Volk von dieser Maßnahme.

Er sprach sich über Rußlands Verhältnis zu den anderen Staaten aus und trat unerschrocken für ein Bündnis mit Deutschland ein. Unverblümt riet er Deutsch-Oesterreich zum Anschluß an Deutschland

Eine solche Regierung der Offenheit, die nur ein Karner wagen konnte, hatte für Rußland den größten Reiz und schuf eine innige Verbindung zwischen dem einzelnen und Karner. Es war jedem, als stünde Karner als guter Freund an seiner Seite.

Das Ausland hatte anfangs über die Revolutionierung des Regierens gespottet, aber allmählich erkannte man doch, daß Karner eine ungeheure Gewalt über die Herzen gewann.

Sechs Attentate wurden in der kurzen Zeit versucht. Aber Karners Schutzgarde war wachsam. Nur einmal gelang es seinen Widersachern, eine Bombe zu werfen. Dabei wurde Maximilian Michailoff verletzt. Splitter der Bombe rissen ihm eine stark blutende Wunde in die Schulter

Am nächsten Tage sahen die Menschen Karner aufrecht wie immer im Garten des Präsidentenpalais, das er inzwischen bezogen hatte, spazieren gehen. Sie schüttelten den Kopf und begriffen das Wunder nicht.

Allmählich setzte sich schier eine fanatische Verehrung für den großen Karner durch.

Karner!

Der Gigant, vor dem die Großmächte zitterten.

Karner war von einer Regsamkeit ohnegleichen.

Oft sahen die Bewohner Moskaus Maximilian Michailoff im Garten des Palais spazieren gehen und glaubten, daß es Karner sei.

Der aber weilte irgendwo, in den Fabriken oder in den Wäldern, wo die Baumriesen gefällt und weggeschleppt wurden. Oder er war auf Dörfern und unterhielt sich mit den Bauern, den Handwerkern, den Popen. Karner wußte, welch große Macht das religiöse Moment in Rußland war, und er hütete sich, an dieser Macht zu rütteln. Er stand mit dem Patriarch von Rußland auf dem besten Fuße. Der Patriarch war ein durchaus fortschrittlicher Herr, dem Karners Gedanken über das praktische Christentum einleuchteten.

* * *

Sir Ramsay wohnte in Begleitung seines ersten Mitarbeiters, des Nachfolgers Maxim Donells, des Kapitäns Mok, den Manövern der Luftflotten bei.

Ueber zweihundert Flugzeuge stiegen über London auf und markierten eine Luftschlacht.

„Was sagen Sie zu unseren Fliegern, Kapitän?" wandte er sich an Mok, der mit unbeweglichem Gesicht neben ihm auf dem Altan seines Palais an der Themse saß.

„Englands beste Waffe!" entgegnete Mok ruhig. „Ich glaube, die Robber-Maschine ist jetzt die beste."

Ramsay nickte zu Moks Worten und sagte dann fest: „Auch die beste Waffe gegen . . . Karner, Kapitän?"

„Vielleicht!" sagte Mok vieldeutig.

„Sie kennen meinen Plan, Kapitän. Verspricht er nicht eine restlose Lösung der Weltkrise, die durch Karner in Rußland heraufbeschworen wurde?"

„Es ist möglich, Sir!"

„Sie sympathisieren nicht mit meinem Plane, Kapitän?"

Die Augen der beiden Männer trafen sich, und Kapitän Mok erwiderte nachdenklich: „Ich habe Ihnen nie einen Hehl daraus gemacht, daß ich die Aktion für sehr, sehr gefährlich halte, und daß ich andere Wege gehen würde."

Ramsay ließ dieses Gesprächsthema fallen.

„Kennen Sie den indischen Privatgelehrten Thar-Nuri, Kapitän?"

Mok nickte. „Ich kenne ihn, sehr genau sogar. War er nicht letzthin auf dem Flugplatz von Croyden und zeigte lebhaftes Interesse für unsere Maschinen?"

„Sie entsinnen sich richtig. Wie denken Sie über Thar-Nuri?"

Mok zuckte die Achseln. „Das ist schwer zu sagen. Man kann nicht gut gegen ihn sein, denn er hat sich seit fast vierzig Jahren als warmer Freund Englands gezeigt."

„Ich glaube, daß er ein Freund Englands ist. Er wünscht, in den Bund der Patrioten aufgenommen zu werden."

Mok lächelte.

„Und das macht Ihnen Kopfschmerzen, Sir?"

„Ich kann es nicht leugnen. Sie kennen die Statuten. Sie lassen eigentlich nur die Aufnahme von Engländern zu. Ich weiß nicht recht, was ich tun soll."

Mok überlegte, dann sagte er ruhig: „Ich würde Thar-Nuri ruhig aufnehmen, Sir. Wenn er Mitglied ist, so bleibt er doch wie alle Mitglieder des Bundes passiv, steht nur dem Bund zur Verfügung. Aktiv ist ja nur das vorsitzende Direktorium, sind Sie, Sir."

Sie Ramsay nickte befriedigt und entgegnete: „Sie haben recht, Kapitän. Ich werde beantragen, daß Thar-Nuri aufgenommen wird."

* * *

Die Schwierigkeiten bei der Bildung des Arbeitsheeres waren unendlich groß.

Sie ließen Karner und seine getreuen Helfer nicht zur Ruhe kommen und unermüdlich mußte ausgeglichen werden. Hier und da flackerte einmal der Geist der Unzufriedenheit auf. Forderungen wurden gestellt, die abgelehnt werden mußten, ohne böses Blut zu machen.

Die Arbeitslast brachte es mit sich, daß Karner Ende Januar vor Erschöpfung krank wurde.

Er wurde von den Frauen, die um ihn waren, mit aller Liebe umsorgt, und bald stand er wieder einigermaßen gesund auf den Beinen

„Feodora Tomary," sagte er an dem ersten Morgen seiner Genesung, als er mit seiner Frau und Feodora wieder am Tische saß, „in Rußland ist viel guter Wille und Kraft, aber . . . ich brauche noch Helfer, wenigstens einen Helfer, der das vermag, was ich tun muß, zu herrschen und auszugleichen. Sagen Sie mir, gibt es in Rußland nicht einen solchen Mann? Sehen Sie Karmasoff und Kalycin an. Sie sind enorm tüchtig, absolut zuverlässig und treu. Aber ihr Können ist beschränkt. Karmasoff ist klug, aber er ist zu impulsiv. Ich kann ihn nicht überall verwenden. Kalycin ist zu weich. Er gibt gleich nach. Ich brauche einen Mann, der den überlegenen Geist des Herrschers hat und über ein sicheres Gleichgewicht verfügt. Kennen Sie nicht einen, der diese Fähigkeiten besitzt?"

Feodora sann lange nach.

Plötzlich kam ihr ein Gedanke.

Ungestüm sagte sie: „Ja, Herr Karner! Es gibt einen, der neben Ihnen bestehen kann."

„Wer ist es?"

„Wladimir Rostoff!"

„Wladimir Rostoff? War er nicht einst Generalkommissar und oberster Revisor der Sowjetregierung."

„Er war der mächtigste Mann Sowjetrußlands, der den Staat erhielt. Er wollte die Tscheka auflösen, das mißlang ihm, und deshalb schied er aus dem Dienste Rußlands. Er ist ein Balte."

„Wo weilt Wladimir Rostoff?"

„Das, Herr Karner, weiß niemand. Man müßte ihn suchen. Er kann neben Ihnen bestehen, er ist ein Mann von Ihrem Format. Man muß ihn suchen. Lassen Sie es mich tun, Herr Karner!"

Leidenschaftlich bat das junge Weib.

Karner sah sie lange an. „Sie haben ihn einst geliebt, Feodora?"

„Ja!" sagte sie offen. „Aber er war der einzige Mann, den ich zurückstieß. Am Ende, Herr Karner, verstehen wir unser Leben oft selbst nicht mehr."

Karner nickte ernst. Dann faßte er einen raschen Entschluß.

„Gut, Feodora Tomary! Suchen Sie den Mann und bringen Sie ihn mir. Die Staatsbank wird Ihnen auszahlen, was Sie verlangen und wird Ihre Schecks honorieren Wohin wollen Sie sich wenden?"

„Nach Deutschland, Herr Karner, nach dem Land, das immer Rostoffs Herz besaß."

* * *

Mit fünfzehntausend Goldmark reiste Feodora Tomary am gleichen Tage ab. Ihr Reiseziel war Berlin.

Sie suchte den Helfer Karners.

2.

Jost Hartmann traf abends um die zehnte Stunde mit dem letzten Zuge auf der kleinen Station Haßlitz ein.

Als er auf dem kleinen verlassenen Bahnsteig stand — er war der einzige, der in Haßlitz ausgestiegen war — da atmete er die milde Nachtluft tief ein und sein Auge schweifte hinüber nach dem Wald, der still und unbewegt, übergossen vom Sternenlicht, wohl 20 Meter von ihm entfernt lag.

Der Wald! Der deutsche Wald! Ihm hatte eine tiefe Sehnsucht gegolten, als er in der Fremde war und es schien ihm jetzt, als grüße er ihn, als heiße ihn der Wald willkommen Sein Herz ward so voll Frieden, und er verließ rasch den kleinen, verträumten Bahnhof, um den Wald zu erreichen.

Er wollte nach Haßlitz, das wohl eine halbe Stunde vom Bahnhof entfernt lag und freute sich über den Weg durch den schlafenden Wald.

Leicht schritt er durch den Wald und das dunkle Rauschen der Föhren brauste in seiner Seele.

Er blieb stehen, als er mitten drin im Walde war und atmete tief. Er empfand zum ersten Male seit vielen Jahren wieder ein so köstliches Gefühl des Geborgenseins, des Friedens, daß er sich wie ein lachendes Kind beglückt fühlte.

Lange stand er, atmete und lauschte auf die leisen Stimmen, die aus dem Walde an sein Ohr klangen.

Dann raffte er sich auf und riß sich los, schritt mit kräftigen Schritten weiter.

Es ging bergab und bald nahm der Wald ein Ende. Hügeliges Feldland breitete sich vor seinen Augen aus und mitten drin lag, idyllisch schön, seine neue Heimat . . . das Dorf Haßlitz.

Er trat in das Dorf ein, das ruhig dalag, umfangen und erfüllt von Frieden. So schien es wenigstens dem Wanderer, der viel Sehnsucht nach dem beseligenden Glück der Stille in sich trug.

Er suchte nach dem Gasthaus zu den drei Raben.

Von Leipzig aus hatte er dem Wirt, Herrn Steltzer, geschrieben und die Zusage erhalten, daß man ihm ein schönes Zimmer einräumen werde, bis das alte Schloßgut, die idyllische Hexenburg, hergerichtet war.

Er fand das Gasthaus und wurde von dem Wirt, einem kleinen Mann mit gutmütigen, verschmitzten Zügen, sehr herzlich empfangen.

Das Zimmer war in bester Ordnung und Hartmann richtete sich behaglich ein. Er aß noch ein paar Bissen und legte sich dann schlafen.

Dicht vor dem geöffneten Fenster seines Zimmers rauschte ein mächtiger Nußbaum.

Jost Hartmann hörte es und schlief beglückt und zufrieden ein.

Es war ihm so warm und heimatlich ums Herz.

* * *

Am nächsten Morgen nahm er gegen ½9 Uhr sein Frühstück in der Gaststube ein. Er war der einzige Gast, nur hin und wieder kam ein junger Bursche und verlangte ein paar Zigaretten, oder ein Bauer, der aufs Feld fuhr, trank im Vorbeifahren rasch einen Schnaps.

Herr Steltzer, der Wirt, setzte sich an Hartmanns Tisch und knüpfte mit ihm eine Unterhaltung an. Hartmann begrüßte es, denn Haßlitz sollte ja seine Heimat sein und da war es ganz gut, wenn man etwas über Haßlitz und seine Bewohner hörte.

Er folgte dem Erzählen des Wirtes, der ein sehr klares, treffendes Urteil zu haben schien mit großem Interesse und fragte hin und wieder auch. Gern stand ihm der Wirt, dem Hartmann in seiner stattlichen Erscheinung ausgezeichnet zu gefallen schien, Rede und Antwort.

Unwillkürlich sah Jost zum Fenster hinaus.

Ein bildschönes junges Mädchen ging mit ernstem, wehem Gesicht an dem Gasthaus vorbei.

Steltzer war Hartmanns Blick gefolgt und sagte: „Das ist Marthe Holgers."

„Wer ist Marthe Holgers?" fragte Jost.

„Die Pflegetochter von Kahnert. Ich habe Ihnen vorhin von Kahnert erzählt — entsinnen Sie sich — ich sagte, daß er der reichste Bauer des Ortes ist. Er hat an die 120 Acker Land. Und was für Land! Weizenboden und Rübenboden. Die Marthe is nur seine Pflegetochter. Er hat noch 'n Sohn und der ist 'n großes Tier. Rechtsanwalt in Leipzig! Was sagen Sie dazu! Is doch allerhand von einem Bauernsohn. Ist aber auch tüchtig, der Ernst. Hab'n gut leiden können. Un nun die Marthe . . . tscha . . . die hat doch heute Polterabend und morgen Hochzeit."

„Hochzeit!" sagte Hartmann betroffen. „Das Mädchen sieht nicht aus wie eine glückliche Braut."

„Hm!" sagte der Wirt langsam, überlegend. „Sie heirat' den Sohn von unserem Doktor. Doktor Corts . . . hab vorhin von ihm gesprochen . . . im Vertrauen gesagt, Herr Hartmann . . . taugt nicht viel. Und der Sohn . . . na, was soll man doch sagen. Ganz guter Mensch! Aber . . . Trinker! Verbummelter Student! Hat's nicht zum Doktor gebracht. Dreimal soll 'r durchgefallen sein. Ist jetzt heim beim Vater. Soll wohl mal die Praxis kriegen oder wer weiß was der alte Corts mit ihm vorhat. Tscha . . . trinken kann der Schorsch . . . das ist der Bräutigam und das tut er nicht zu selten. Und dann ist er wie 'n Stück Vieh manchmal . . . nicht zu genießen."

Hartmann schüttelte den Kopf.

„Und der Mann heiratet das schöne Mädchen. Daß . . . es damit einverstanden ist . . .?"

Steltzer lachte kurz auf.

„Einverstanden! Denken Sie das nich', Herr Hartmann. Kommt nich' in Frage. Nee, nee, der Kahnert, der pfeift und das Mädel muß Das weiß das ganze Dorf, daß Marthe nicht wollte, aber . . . der Kahnert, der hat . . . das erzählt man, sehr nachdrücklich nachgeholfen. Gedroschen soll er das Mädel haben."

Eine tiefe Falte grub sich in das Gesicht des Fremden.

„Gewalt zur Ehe! Wissen Sie, daß dies die größte Sünde ist. Jetzt wird mir der wehe Ausdruck des Gesichtes klar. Aber sagen Sie, Herr Steltzer, ist denn keiner im Dorfe, der aus freien Stücken einem so armseligen und geplagten Menschen hilft. Ja, können Sie denn das ansehen?"

Der Wirt wurde verlegen.

„Tscha . . . was soll man da tun. In fremde Verhältnisse einmischen? Tut keiner und das kann man nicht einem verdenken. Nee, nee, Herr Hartmann, das würden Sie auch nicht tun, sich die Finger verbrennen."

Hartmann reckte sich und seine Augen wurden plötzlich stahlhart.

„Ich nicht tun? Da kennen Sie Jost Hartmann schlecht. Und ich würde als Fremder dem Mädchen helfen, wenn es zu mir käme, ein Wort, eine Bitte auf den Lippen. Nur als Mensch, der die größte Lehre des Evangeliums nicht nur im Kopfe, sondern auch . . . ein wenig im Herzen hat. Kennen Sie das Gebot von der Nächstenliebe, Herr Wirt! Ein gutes Gebot, kein bequemes."

Damit endete das Gespräch.

Hartmann erhob sich, um die Hexenburg zu besichtigen.

* * *

Der Abend senkte sich über Haßlitz' Fluren.

Hartmann hatte zu Abend gegessen und beschloß noch einen Spaziergang zu unternehmen.

Er schritt die stille Dorfstraße entlang, bog rechts ab, um den Wald zu erreichen.

Am Ende des Dorfes sah er seine neue Heimstätte liegen. die er gekauft hatte.

Die Hexenburg.

Wie gruselig klang der Name und wie reizvoll war doch das alte Schloßgut gelegen. Freilich, es war verfallen und es würde einige Arbeit und etwas Geld kosten, es wohnlich und zu einem kleinen Schmuckkästchen zu machen.

Bergab ging der Weg.

Als Jost Hartmann den Dorfweiher, der kurz vor Haßlitz lag, ereicht hatte, da sah er am Weiher eine regungslose Gestalt stehen.

Jost grüßte.

Die Gestalt wandte sich erschreckt um und Jost sah in ein Paar schmerzvolle Mädchenaugen. Er erkannte Marthe Holgers.

Sie schien zu danken. Sie bewegte wenigstens die Lippen. das sah Jost. Schon wollte er weiterschreiten, da hielt ihn ein eigenes Gefühl zurück und er blieb stehen.

„Die Nacht ist schön!" sagte er mit seiner klaren, wohllauten Stimme zu dem unbekannten Mädchen. „Aber in Ihrem Herzen scheint der Frieden dieser milden Sommernacht nicht zu sein."